

Ausgabe 2/2020
www.bwv.at

Waldverband *aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung





DI Klaus Peter Friedl
Obmann
Burgenländischer Waldverband

Sehr geehrte Mitglieder!

Auch in diesen sehr herausfordernden Zeiten ist es uns ein Anliegen, sie mit Rat und Tat bei ihren Forstfragen zu unterstützen. Wälder, die unsere Väter oder Großväter begründet haben, finden in der Zwischenzeit ganz andere Klimabedingungen vor, als vor 60 vielleicht auch 80 oder mehr Jahren, als sie gepflanzt wurden. Vertraut man auf die Aussagen der Wissenschaft so zeigt sich, dass mit weiteren, starken Klimaerwärmungen zu rechnen ist. Bei der Bewirtschaftung unserer Wälder ist immer größeres Fachwissen aber auch Fingerspitzengefühl, zum Beispiel bei der Auswahl der richtigen Baumarten aber auch der richtigen und vor allem rechtzeitigen Durchführung der Pflegeeingriffe, gefragt. Vielerorts kommt in unseren Wäldern die flach wurzelnde Fichte immer stärker von den rindenbrütenden Borkenkäfern in Bedrängnis. Sogar unsere Hauptbaumart - die ansonsten recht trocken-tolerante Kiefer - hat mit den fehlenden Niederschlägen zu kämpfen.

Seit nunmehr drei Jahren stellen die negativen Folgen des Klimawandels jeden einzelnen Waldbesitzer auf eine extreme Belastungsprobe. Die anhaltende Trockenheit, bedeutet für die Waldbäume zusätzlichen Stress und macht es Schädlingen leicht sich auszubreiten und ganze Bestände zu vernichten. Aufgrund der fehlenden Niederschläge in ganz Mitteleuropa ist eine Entlastung bei der Borkenkäferkalamität nicht absehbar.

Dazu kommt, dass durch die notwendigen Maßnahmen in der Corona-Krise der Rundholzabsatz massiv ins Stocken geraten ist. Der Ausfall wesentlicher Märkte für die Produkte der Holzindustrie verursachte enorme Produktionsrücknahmen der rundholzverarbeitenden Werke. Ein nationaler Schulterschluss entlang der Wertschöpfungskette Forst - Holz - Papier ist notwendig, um die wirtschaftlichen Folgen gemeinsam meistern zu können.

So hat sich die Kooperationsplattform Forst - Holz - Papier auch an die Bundesregierung gewandt und um die Unterstützung von Sofortmaßnahmen ersucht, die zur Sicherung der Wertschöpfungskette beitragen sollen.

Ergänzend fordern die forstlichen Interessenvertretungen und Verbände die Dotierung eines „Waldfonds“ mit 1 Mrd. Euro für die nächsten drei Jahre, um das ökonomische Überleben der WaldbesitzerInnen zu ermöglichen.

Ihr Klaus Peter Friedl,
Obmann Burgenländischer Waldverband



6 Richtig aufforsten



12 Waldhygiene



14 Feinerschließung im befahrbaren Gelände



22 Wann haftet der Waldeigentümer?



Titelfoto: Seit Generationen, für Generationen – gelebte Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft: Die Waldverbände stehen beratend zur Seite, auch in Krisenzeiten sind unsere WaldbesitzerInnen nicht allein.

Foto: Waldverband Steiermark



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Burgenländischer Waldverband GmbH, Hauptplatz 1a, 7432 Oberschützen, Tel.: (+43) 664/410 26 12, office@bvw.at, www.bvw.at; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at
Redaktion: DI Herbert Stummer; Fotos: Burgenländischer Waldverband GmbH; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80 g; Auflage: 2.246 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2020 ist der 15. Juni 2020

Burgenländischer Waldverband

- 4 Holzmarkt: Marktpartner auf dem Prüfstand
- 5 Die Eiche im Klimawandel
- 6 Richtig Aufforsten: Auf die Technik kommt es an
- 7 Forstliche Förderung im Burgenland
- 8 Augen auf beim Kauf - "Das g'fällt dem Wald!"
- 28 Der burgenländische Holzbau wird prämiert
- 29 Der Burgenländische Waldverband

Thema

- 9 Für die Zukunft unserer Wälder

Wald & Politik

- 10 Covid-19 darf Regierungsprogramm nicht killen

Wald & Wirtschaft

- 12 Waldhygiene – aktuell wie noch nie!
- 18 Blick über die Grenzen:
Slowenien – Forstwirtschaft „nach Plan“

Wald & Technik

- 14 Feinerschließung im befahrbaren Gelände

Markt & Radar

- 16 Holzmarktbericht Österreich und Bayern/Deutschland
Marktradar

Wald & Jagd

- 20 Die Jagd im Wandel der Zeit

Wald & Recht

- 22 Wann haftet der Waldeigentümer?

Wald & Frau

- 24 Petra Nocker-Schwarzenbacher
Tourismus, Wald und Holz

Wald & Jugend

- 25 Pinwald – ein Klimaprojekt mit Sinn

Wald & Holz

- 26 Aus den Bundesländern
- 30 ECOS erreicht neue TÜV Süd Weltrekorde

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union



Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



Die Erntemaßnahmen sollten sich derzeit auf die Aufarbeitung des Schadholzes beschränken. Foto: Friedl

Empfehlung

- Waldbestände laufend auf frischen Borkenkäferbefall kontrollieren.
- Schadholz, das während der letzten Monate angefallen ist, umgehend aufarbeiten und aus dem Wald transportieren.
- Normale Erntemaßnahmen und Pflegeeingriffe aufgrund der Marktsituation verschieben.



Ein astfreier, möglichst dicker Stamm ist das Ziel der Wertholzproduktion.

Foto: Herbert Stummer

Holzmarkt: Marktpartner auf dem *Prüfstand*

Vorsichtsmaßnahmen aufgrund des Corona-Virus haben auch Auswirkungen auf die Holzmarktsituation in Europa. Für die österreichische Sägeindustrie ist Italien das wichtigste Exportland - seit geraumer Zeit aber auch Corona-Hotspot.

DI HERBERT STUMMER

Die mittlerweile globale Corona-Krise beeinflusst die gesamte Wertschöpfungskette vom Wald, über die Sägewerke bis hin zu den Bauunternehmern und Endverbrauchern. Ein Ausblick in die Zukunft ist daher, schlicht weg, nicht möglich. Die ohnehin sehr angespannte Situation am Holzmarkt durch den Schadholzanfall in Mitteleuropa wird zurzeit von Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus völlig überschattet. Das Einbremsen der chinesischen Wirtschaft wird nun durch die Situation in anderen Ländern - allen voran Italien - weiter verschärft und führt zu massiven Konsequenzen.

Der zu Beginn des Jahres steigende Holzbedarf der Sägewerke, ist bereits im 2. Quartal auch schon wieder vorbei. Vom milden Winter profitierte die Bauwirtschaft, das hat den Wirtschaftsabschwung in Österreich etwas milder ausfallen lassen, bis es letztendlich zum totalen Stopp

durch die Corona-Krise gekommen ist. Man kann es durchaus als eine Vollbremsung der gesamten Wertschöpfungskette - Holz bezeichnen.

Die Sturmereignisse im Februar haben in Österreich nur zu kleinflächigen Wüsten geführt. Auch das Burgenland ist von großflächigem Schadholzanfall verschont geblieben. Lediglich Einzelwürfe und -brüche sind in den burgenländischen Wäldern festgestellt worden. Sie stellen jedoch ein großes Gefahrenpotenzial durch bruttaugliches Material für die nächste Borkenkäfergeneration dar und müssen dringend aufgearbeitet und aus dem Wald gebracht werden.

Aufgrund des Zeitpunktes im Jahresverlauf sind die dabei angefallenen Holz-mengen im saisonalen Einschlag unterzubringen. Die für Waldbesitzer dringend erforderlichen Preisverbesserungen scheinen damit aber auch in weite Ferne gerückt zu sein.

Die Waldbesitzer haben auf die leicht

anziehenden Preise zu Jahresbeginn mit einem verstärkten Einschlag reagiert. Die guten Bedingungen für die Waldarbeit haben zudem dafür gesorgt, dass die Standorte der österreichischen Sägeindustrie größtenteils wieder sehr gut mit Rundholz bevorratet sind. Mittlerweile kommt es zu strengen Kontingentierung bei der Zufuhr bis hin zum völligen Zufuhrstopp. Weiterhin ist eine strenge Güteklassifizierung bei der Holzübernahme fest zu stellen. Der Absatz von Kiefer - Sägerundholz ist nur sehr beschränkt bis gar nicht möglich.

Die Laubholzsubmissionen sind sehr gut verlaufen. In Niederösterreich konnten alle, in Oberösterreich nahezu alle angelieferten Stämme vermarktet werden. Die Eiche ist, wie bereits in den vergangenen Jahren, sehr gut nachgefragt.

Die Standorte der Papier-, Zellstoff- und Plattenindustrie sind mit Industrierundholz bestens bevorratet. Teils kontingentierte Zufuhr führt zu verzögerter Abfrachtung und zum Aufbau von Waldlagern. Neben diversen Bemühungen der Industrie, angebotene Mengen auch abzunehmen, versuchen einzelne Lieferanten das Überangebot durch Exporte zu reduzieren.

Ebenso stark unter Druck ist der gesamte Energieholzmarkt. Aufgrund des Faserholzüberangebotes, des milden Winters und der Ungewissheit bei den Biomasse- und Kraftwerksbetreibern bezüglich der Ökostromtarifregelung sind die Lagerkapazitäten erschöpft und freie, nicht bereits vertraglich fixierte Mengen kaum absetzbar.

Die Eiche im *Klimawandel*

Die Klimaszenarien der Zukunft zeigen vor allem zwei Hauptfaktoren die unsere Wälder am meisten betreffen, nämlich lang andauernde Hitzeperioden und damit verbunden lang andauernde Trockenperioden.

DIESE globale Veränderung des Klimas wird wohl die größte Herausforderung für unseren Wald und damit auch für die Forstleute und Waldbesitzer sein. An dieser Stelle der „Waldverband aktuell“ Ausgabe, soll künftig jeweils eine Baumart vorgestellt werden.

Die Eiche ist für das Burgenland wohl jene Baumart mit dem größten Potenzial für die Zukunft. Zur Pflanzengattung der Eichen (*Quercus*) gehören ca. 400 Arten, wovon die Stieleiche, die Traubeneiche und die Zerreiche zu den häufigsten und bekanntesten Arten in unseren Wäldern zählen. Die Eichen sind trockenolerantere Baumarten und dürften daher ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Baumarten im Klimawandel steigern. Die auch als „Weißichen“ bezeichneten Stiel- und Traubeneichen sind zur Wertholzproduktion geeignet, die Zerreiche hingegen dient der Energieholzproduktion.

Traubeneichen haben ihren Namen von den Früchten. Denn diese nussartigen Eicheln sitzen zu mehreren dicht

beieinander an sehr kurzen Stielen. Die Eicheln der Stieleichen hingegen sitzen zu dritt bis fünft an bis zu 4 cm langen Stielen, daher der Name - Stieleiche und werden bis 3,5 Zentimeter lang.

Stiel- und Traubeneichen ähneln sich sehr, haben jedoch sehr unterschiedliche Standortsansprüche vor allem hinsichtlich der Wasserversorgung. Generell benötigt die Stieleiche mehr Feuchtigkeit, also vernässte, stark wechselfeuchte und gut nährstoffversorgte Standorte. Sogenannte Stieleichen-Zwangsstandorte sind grund- und stauwasserbeeinflusste Standorte sowie Löss- und Lehmböden.

Die Traubeneiche hingegen bevorzugt wärmere Lagen auf trockenen bis mäßig frischen Standorten im Hügelland auf Oberhang- und Kuppenstandorten.

Eichen brauchen viel Licht

Als Lichtbaumarten benötigen beide Eichenarten viel Licht zum Gedeihen. Dies bedeutet aber auch, dass sie in der

Jugendphase als konkurrenzschwach gelten. Dies muss bei der Aufforstung bzw. der nachfolgenden Kulturpflege beachtet werden. Denn eine Beschattung durch einen eventuell noch vorhandenen Altbestand oder durch überwachsene Mischbaumarten lässt junge Eichenpflanzen „untergehen“. Die Eiche ist durch ihr ausgeprägtes Wurzelsystem äußerst sturmfest. Sie bildet eine kräftige Pfahlwurzel aus und kann mit ihren tiefreichenden Wurzeln auch stark verdichtete Böden erschließen und tiefliegendes Grundwasser erreichen. Eichen können bis zu 40 Meter hoch werden und ein Alter von bis zu 1.000 Jahren erreichen. Die Fähigkeit, keimbare Eicheln zu bilden, erreichen sie ungefähr im Alter von 60 Jahren. Sie blühen von April bis Mai, die Eicheln reifen dann von September bis Oktober.

Eichenholz hat lange Tradition

Das Holz der Eiche zählt zu den begehrtesten Rohstoffen mit langer Tradition. Das Holz ist aufgrund der guten Festigkeitseigenschaften sowie des dekorativen Aussehens sehr vielseitig verwendbar. Es ist hart, zäh, sehr dauerhaft und gut zu bearbeiten und eignet sich als Bau- und Konstruktionsholz, im Wasserbau, für Bahnswellen oder für Pfähle im Erdbau. Im Innenausbau wird die Eiche als Parkett- und Dielenboden, für Treppen und als Möbelholz verwendet. Hochwertiges Eichenholz findet als Furnier oder im Fassbau Verwendung. Die Eiche findet man im Hochwald sowie auch im Mittel- und Niederwald des Burgenlandes, wo sie hervorragendes Energieholz liefert.

Für die Wertholzproduktion benötigt die Eiche einen Zeitraum von 100 bis 120 Jahren. Eine gut entwickelte große Krone lässt einen Zielbrusthöhendurchmesser von 60 cm und mehr erwarten. Damit im Endbestand dickes qualitatives Wertholz erzielt werden kann, ist ein ausreichender Abstand zwischen den Z-Bäumen (Zukunftsbäume) erforderlich. Bei einem Standraum von 12 mal 12 Metern bedeutet dies eine Anzahl von ca. 70 bis 80 Z-Bäumen je Hektar. Die astfreie Schaftlänge eines Baumes sollte max. 1/3 der Endbaumhöhe ausmachen und liefert rund 70 - 80 % des Wertes.



Das richtige Pflanzen der Bäume ist ein wesentlicher Grundstein für klimafitte Wälder. Foto: FAST Pichl

Richtig Aufforsten: Auf die *Technik* kommt es an

Die Auswahl des richtigen Pflanzverfahrens und die korrekte Durchführung stellen die Grundlage für einen stabilen und vitalen Bestand dar. Fehler bei der Pflanzung können noch jahrzehntelang nachwirken.

ING. ELISABETH HASELWANDER

Jede Baumart und jeder Boden hat unterschiedliche Eigenschaften, die es bei der Pflanzung in Einklang zu bringen gilt. Für die Entscheidungsfindung der richtigen Pflanztechnik, ist es wichtig vorher zu wissen wie der Boden beschaffen ist, welche Baumarten gesetzt werden und ob im Frühjahr oder Herbst aufgeforstet wird.

Vorbereitung des Pflanzmaterials

Neben der Baumart und der Pflanzengröße muss auch die Bewurzelungsart der Pflanzen ausgewählt werden. Grundsätzlich unterscheidet man dabei wurzelnackte Pflanzen und Ballenpflanzen. Für die Qualität von wurzelnackten Pflanzen ist es wesentlich, dass die Vorbereitungen richtig durchgeführt werden. Bereits beim Transport ist darauf zu achten, dass die Bäume vor Wind und Sonne geschützt werden, beispielsweise durch

Pflanzsäcke. Findet der Setzzeitpunkt etwas später statt, sollten die Bäume vorübergehend in der Erde eingeschlagen werden. Auch hier gilt es, die Pflanzen möglichst vor der Austrocknung zu schützen und die Erde immer feucht zu halten.

Ein weiterer wesentlicher Faktor der Vorbereitung ist der Wurzelschnitt, der unmittelbar vor der Pflanzung durchzuführen ist. Wichtig dabei ist, dass der Feinwurzelanteil nicht zu stark reduziert wird und bei Pfahlwurzelsystemen die Hauptwurzel nicht zu stark eingekürzt wird. Es empfiehlt sich die Pflanzen einzeln und nur mit scharfem Werkzeug zu schneiden - nicht im Bündel, um einen korrekten glatten Schnitt durchführen zu können.

Pflanztechniken

Lochpflanzung: Durch das Ausstechen des Pflanzloches mit einem Hohlspaten, kann dieses auf verschiedene Wurzeldimensionen angepasst werden, deshalb

eignet sich die Lochpflanzung auch für größere Pflanzen. Die Setzleistung beläuft sich dabei, abhängig vom Boden, auf etwa 30 bis 70 Stück pro Stunde.

Ballenpflanzung: Diese Technik wird bei Containerpflanzen verwendet. Hierfür gibt es angepasste Setzeisen sogenannte - Hohleisen, die vom Pflanzgarten ausgeliehen werden können. Die Ballenpflanzung ist vorteilhaft bei trockenen und seichtgründigen Böden. Die Pflanzen haben durch das im Ballen mitgebrachte Substrat eine Anwuchshilfe, wodurch der Pflanzschock verringert beziehungsweise verzögert wird.

Winkelpflanzung: Die Winkelpflanzung war zum Beispiel bei der Fichte durch die hohe Setzleistung von 50 bis 130 Stück pro Stunde, ein weit verbreitetes Setzverfahren. Sie eignet sich nur für kleinere Pflanzen, nicht jedoch für Tanne und Douglasie. Der große Nachteil dieses Verfahrens entsteht bei falsch angewendeter Methodik, wodurch schwere Fehler wie Wurzelverkrümmungen und Hohlräume im Wurzelbereich die Folge sind.

Rhodener Pflanzverfahren: Dieses Verfahren wird mit der sogenannte Hartmannhaue durchgeführt, die durch ein längeres Blatt ein tieferes Pflanzloch erzeugt und deshalb für größere Wurzeldimensionen besser geeignet ist. Durch die Auflockerung des Erdmaterials werden bessere Bodenbedingungen für die Wurzelentwicklung geschaffen. Das Rhodener Pflanzverfahren ist auch aus ergonomischer Sicht von Vorteil.

Die häufigsten Fehler

Eine der häufigsten Fehler beim Setzen sind zu kleine Pflanzlöcher oder zu große Bäume. Die Wurzeln werden eingedreht oder umgebogen, wodurch in Folge instabile Bestände durch Wurzeldeformation entstehen.

Wurzelschnitte, die zu stark ausgeführt werden, beeinträchtigen das Pflanzenwachstum oder können im schlimmsten Fall auch zum Absterben der Pflanze führen. Verletzung der Pflanze beim Festtreten oder Hohlräume im Pflanzloch sind weitere Fehler, die vermieden werden sollten, um einen bestmöglichen Anwuchs der Kultur zu gewährleisten.

Forstliche Förderung im *Burgenland*

Das österreichische Programm „Ländliche Entwicklung 2014-2020“ (LE 14 – 20) stellt für bestimmte forstliche Maßnahmen Förderungen zur Verfügung. Dazu sind allgemeine Bestimmungen unbedingt einzuhalten.



Foto: pixabay

DIE Förderung ist per Antrag auf Fördermittel vor der Durchführung der Aktion bei der Bewilligungsstelle, dem Amt der Burgenländischen Landesregierung oder der jeweils zuständigen Bezirkshauptmannschaft, zu beantragen. Als Anerkennungsstichtag für Förderanträge gilt das Datum des Eingangsstempels. Sämtliche Formulare sind auf der Homepage des Landes Burgenland abrufbar. Betriebe über 100 ha benötigen zusätzlich als Fördervoraussetzung einen einfachen Bewirtschaftungsplan. Die Mindestkosten für forstliche Förderanträge belaufen sich auf 500 €.

Die Forstförderung erfolgt unter der Vorhabensart 8.5 grundsätzlich in Form von Standardkosten. Die bearbeitete Fläche ist mit Farbspray oder auf andere dauerhafte Weise zu markieren.

Nach erfolgter Bewilligung und Durchführung des Vorhabens, kann das unterfertigte Zahlungsantragsformular mit Evaluierungsformblatt an das Amt der Burgenländischen Landesregierung übermittelt werden.

Im Punkt 8.1.1 „Anlage von Wäldern“ kann eine Förderung nur dann gewährt werden, wenn Baumarten der potenziellen natürlichen Waldgesellschaft - PNWG verwendet werden und nur in Katastralgemeinden mit einem Bewaldungsprozent von unter 20 %.

Die potenzielle Waldgesellschaft ist gemäß den „Waldbaulichen Empfehlungen für die Bewirtschaftung der Wälder im Burgenland“ zu bestimmen.

Die Flächen müssen unmittelbar vor der Aufforstung landwirtschaftlich genutzt worden sein. Die Mindestfläche beträgt 0,50 ha und muss mit mind. 3.000 Stück bis max. 5.000 Stück/ha

aufgeforstet werden.

Unter Punkt 8.5.1 „Stärkung der Resistenz und des ökologischen Wertes des Waldes“ beträgt das Ausmaß der Förderung grundsätzlich 60 % der Standardkosten.

- Eine Förderung für Bodenbearbeitung und Mulchen kann nur über geförderte Aufforstungsprojekte ausgelöst werden. Die Standardkosten betragen bei der Bodenbearbeitung 700 €/ha und für das Mulchen mit einem Forstmulcher 1.300 €/ha.

- Bei Aufforstungen in Verbindung mit einem Bestandesumbau dürfen nur standorttaugliche Herkünfte verwendet werden. Das Pflanzenmaterial muss der Höhenlage und dem Wachstumsgebiet entsprechen. Eine Pflanzenrechnung mit Angabe der Herkunft gem. Vermehrungsgutgesetz ist vorzulegen. Hierzu wird auf die Herkunftsberatung des BFW www.herkunftsberatung.at verwiesen.

Die Baumartenwahl hat sich an der potenziellen natürlichen Waldgesellschaft zu orientieren. Eine Förderung kann nur bei Umwandlung von standortwidrigen, ertragsschwachen Beständen oder bei einem Wechsel der Betriebsart von Nadel- auf Mischwald, bzw. von Mischwald auf Laubwald gewährt werden. Die maximal zu fördernde Stammzahl liegt bei 3.000 Stück/ha.

- Kulturpflege, nach geförderter Aufforstung - mit einer 18-monatigen nachvollziehbaren dokumentierten Pflege, in der Höhe von 1 € je nachgewiesener aufgeforsteter geförderter Pflanze.

- Bei Förderung für Jungbestandspflege - Bestandeshöhe 1 - 10 Meter, muss eine Annäherung an die

natürliche Waldgesellschaft erkennbar sein. Der Anteil der Laubhölzer in Nadelbaumbeständen darf im Zuge der Pflegemaßnahme nicht reduziert werden. Nach dem Eingriff darf die maximale Stammzahl in Nadelbeständen bei 2 m Höhe 2.000 Stück/ha und bei 5 m Höhe 1.300 Stück/ha nicht überschritten werden. Die Standardkosten bei dieser Maßnahme betragen 1.350 €/ha.

- Bei der Erstdurchforstung im Hochwald - Bestandeshöhe 10 - 15 m, sind die Kriterien der Auslesedurchforstung anzuwenden, das bedeutet, dass die Z - Stämme zu markieren sind. Der Bestockungsgrad darf nach der Durchforstung 90 % der Überschirmung nicht überschreiten. Der Anteil der Laubbäume darf in Nadelbaumbeständen nicht reduziert werden und die Grünbiomasse muss im Bestand verbleiben.

Die vorweg beschriebenen Förderungsmöglichkeiten können auch unter nachstehenden Voraussetzungen unter Punkt 8.5.3 „Waldökologieprogramm“ zur Förderung beantragt werden:

Dabei muss eine naturschutzfachlich begründete Notwendigkeit des Vorhabens durch ein amtliches Forstorgan am Vorhabensdatenblatt über stattgefundene Aufklärung hinsichtlich der PNWG und der Zweckmäßigkeit erfolgt sein. Das Ausmaß der Förderung beträgt 80 % bzw. 100 % auf Basis der Standardkosten in Natura 2000 Gebieten.

Grundsätzlich wird geraten, vor Beginn einer möglichen geförderten Aktion eine forstliche Beratung von der Burgenländischen Landwirtschaftskammer, vom Burgenländischen Waldverband oder den zuständigen Bezirkshauptmannschaften einzuholen.



PEFC heißt,
Produkte aus nachhaltiger
Waldbewirtschaftung
zu kaufen.

Das PEFC – Logo garantiert die nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder.

Foto: PEFC Austria

Augen auf beim Kauf - "Das g'fällt dem Wald!"

PEFC steht für nachhaltige Waldbewirtschaftung. Die Kampagne „Das g'fällt dem Wald“ ist ein weiterer Schritt, um nachhaltigkeitsbewusste Konsumenten mit zertifizierten Unternehmen und Produkten zusammenzuführen.

DR. ELISABETH SCHASCHL

PEFC setzt sich für die Erhaltung, den Schutz und die angemessene Verbesserung der biologischen Vielfalt in Waldökosystemen ein. Durch eine nachhaltige Waldbewirtschaftung wird sichergestellt, dass das Ökosystem Wald auch noch für nachfolgende Generationen als Schutz-, Nutz- und Erholungsraum zur Verfügung steht.

PEFC und das Logo mit den zwei Bäumen

Weltweit gibt es über 50 regionale oder nationale Forstzertifizierungssysteme. Jedes davon ist individuell strukturiert und basiert auf unterschiedlichen

Kriterien. Seit seiner Einführung im Jahre 1999 hat sich PEFC zur weltweit größten Dachorganisation nationaler Forstzertifizierungssysteme entwickelt.



Die Waldzertifizierung wurde ursprünglich zum Schutz tropischer Regenwälder und als wirksame Alternative zum Tropenholzboykott entwickelt. Wenn Holz- und Papierprodukte gekauft werden, die ein PEFC Logo – das Sie-

gel mit den zwei Bäumen – tragen, so hat man die Garantie, dass das Holz aus einer nachhaltig betriebenen Waldwirtschaft stammt.

Konsumenten angesprochen

Mit „Das g'fällt dem Wald!“ ruft PEFC Austria Konsumenten sowie Unternehmen dazu auf, beim Kauf von Holz und Holzprodukten auf dieses PEFC-Siegel zu achten. Im Rahmen der Kampagne rücken nachhaltig produzierte Erzeugnisse für den Betrachter sichtbar in den Vordergrund. So kann jeder seinen einfachen, aber wichtigen Beitrag zum nachhaltigen Erhalt des Waldes leisten!

PEFC bringt Konsumenten Sicherheit bei Holzherkunft

Nur zertifizierte Unternehmen dürfen ihre Produkte mit dem PEFC-Logo versehen und am Markt bewerben. Hinter dem Logo steht das Bekenntnis für eine nachhaltige und klimafitte Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung. Jeder zertifizierte Betrieb mit gültigem PEFC Zertifikat erhält von PEFC Austria ein eigenes PEFC-Logo mit personalisierter Nummer. So lässt das Logo auch ohne Firmennamen genau erkennen, wer hinter der Ware steckt.

Zertifizierungssysteme werden streng geprüft

Um die Umsetzung der PEFC Leitlinien überprüfen zu können, erfolgen jährlich sogenannte interne und externe Audits in den jeweiligen Regionen. Bei einem externen Audit findet eine Waldbegehung mit dem Eigentümer, dem Regionenbeauftragten sowie einem unabhängigen Gutachter (Auditor) einer Zertifizierungsorganisation statt. Dabei wird die vom Waldbesitzer mit der Teilnahmeerklärung unterfertigte Einhaltung der PEFC-Anforderungen überprüft.

Drum: „Augen auf beim Kauf“

Auch für Konsumenten kann es einfach sein, etwas für den Wald und die Erhaltung des nachwachsenden Rohstoffes Holz zu tun, indem man sich für Produkte mit dem PEFC-Siegel entscheidet! Denn: „Das g'fällt dem Wald!“

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage von PEFC Austria, www.pefc.at.



V. l.: Obmann Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter, Präsident Josef Moosbrugger, Präsident Rupert Quehenberger. Foto: Ing. Wolfgang Dürnberger

Für die Zukunft unserer Wälder

FD DI FRANZ LANSCHÜTZER

„In der Vielfalt liegt unsere Kraft“, so steht es sinngemäß im Leitbild des Waldverband Österreich. Obmann Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter versteht es, diese regionalen Wurzeln zu fördern und gleichzeitig miteinander zu vernetzen. Denn bei allen über die Zeit gewachsenen regionalen und strukturellen Unterschiede haben alle Landesverbände eines gemeinsam, das Engagement und den Einsatz für den bewirtschafteten und klimafitten Wald. Als forstliche Fachorganisation der Landwirtschaftskammern, ist die Nähe zu und die Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftskammern deutlich sichtbar. Diese Verbundenheit zeigt sich besonders bei den Waldverbänden Vorarlberg und Salzburg.

Neben der Geschäftsführung des Waldverbandes durch den jeweiligen Forstabteilungsleiter der Landwirtschaftskammer besteht zu den Präsidenten der jeweiligen LK ein besonderes Naheverhältnis. Als Bewirtschafter eines Milchviehbetriebes samt guter Waldausstattung kennen Präsident Josef Moosbrugger und Präsident Rupert Quehenberger aktuelle sowie bevorstehende forstliche

Herausforderungen und den Stellenwert der Waldverbände als wichtige Service- und Vermarktungsorganisation für Kleinwaldbesitzern. Dieser Umstand gibt den beiden Waldverbände naturgemäß besondere Stärke und Rückhalt.

Präsident Moosbrugger, seit 2001 Obmann des WV Vorarlberg, ist als Präsident der LK Österreich seit 2018 oberster Sprecher der heimischen Land- und Forstwirtschaft und wichtiger Repräsentant im Rahmen der Sozialpartnerschaft. In den Bereichen „Bauen mit Holz“ und „Energie aus Holz“ sieht Moosbrugger einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der neuen Energiestrategie, die Möglichkeit starker regionaler Wertschöpfung und eine große Chance für Österreich zum Bioökonomie Vorzeigeland zu werden.

Die katastrophale Borkenkäfersituation vor Augen, ist es dank Moosbruggers Initiative gelungen, dass Aufforstungen mit einem Euro je gepflanztem Baum gefördert werden. Um die heimischen Waldbesitzer durch die aktuelle Corona-Krise bestmöglich zu unterstützen und den klimafitten Wald zu erhalten und fördern, ist es Präsident Moosbrugger, der ein 1 Mrd. Euro Unterstützungspaket „Fonds zur Rettung des Waldes“

für die Jahre 2020, 2021 und 2022 fordert. Schwerpunkte liegen dabei in den Bereichen „Forstschutz“, „Klimafitter Wiederaufbau des Waldes“, „Klimaforschung Wald“ sowie „Holzverwendung als Klimaschutzmaßnahme“.

Auch Präsident Rupert Quehenberger, langjähriges Vorstandsmitglied im WV Salzburg, und seit 2018 Präsident der LK Salzburg hat stets ein offenes Ohr für die Forstwirtschaft. Als ausgebildeter Forstwirtschaftsmeister hat er sich schon frühzeitig als Regionalwaldhelfer um die Anliegen der Waldbesitzer angenommen und den Waldverband als forstliche Ansprechstelle im Tennengau etabliert. Mit Weitblick erkannte der damalige Waldhelfer die Wichtigkeit der Kooperation zwischen Landwirtschaftskammer und Waldverband. Forstberatungen der LK führen am sichersten zu positiven Effekten für den Wald, wenn man sich um die Umsetzung der Maßnahmen annimmt und die Holzvermarktung gesichert ist.

Mit Präsident Josef Moosbrugger und Präsident Rupert Quehenberger haben die Waldverbände zwei bedeutende mit politischem Sachverstand und forstlichem Herz ausgestattete Fürsprecher. Mit den Landwirtschaftskammern besteht zum Vorteil aller Waldbesitzer eine erfolgsversprechende Kooperation, die in Hinblick auf die Klimakrise immer wichtiger ist.

Konjunkturpaket Holz

Die Corona-Krise zeigt es uns deutlich. Wenn es wirklich darauf ankommt, kann die Gesellschaft große Hürden gemeinsam meistern. Diesen Schulterschluss brauchen wir auch in der Klimakrise. Unser heimischer und nachhaltiger Rohstoff Nr. 1, wächst regional in unseren Wäldern. Bei der Verwendung von Holz als Baustoff werden andere CO₂-intensive Baustoffe und Energieträger ersetzt und gleichzeitig CO₂ langfristig gespeichert und der Atmosphäre entzogen. Daher ist eine vermehrte Holzverwendung ein Beitrag zum aktiven Klimaschutz. Als Obmann von über 72.000 Waldbauernfamilien fordere ich ein "Konjunkturpaket Holz" für eine vermehrte Holzverwendung zum Wohle der gesamten Gesellschaft.

Covid-19 darf *Regierungsprogramm* nicht killen

Die Österreicherinnen und Österreicher haben nach den Wahlen Ende September 2019 sehnsüchtig eine neue Regierung und deren Programm erwartet. Seit 7. Jänner 2020 ist die neue Regierung mit einem für die Forstwirtschaft erfreulichen Regierungsprogramm im Amt.

DI MARTIN HÖBARTH

Nicht einmal drei Monate später war klar, dass 2020 wohl nicht im Zeichen der ambitionierten Abarbeitung dieses Programms steht, sondern eine Epidemie namens Corona zu bewältigen sein wird.

Schwerpunkt klimafitter Wald

Erstmals werden in einem Regierungsprogramm die heimischen Wälder als wesentlicher Wirtschaftsfaktor genannt. Die aktive, nachhaltige Waldbewirtschaftung (klimafitter Wald) soll gestärkt werden. Den Waldbesitzern wird eine Unterstützung bei standortgemäßer und klimafitter Wiederaufforstung und Pflege nach wetter- und klimabedingten Kalamitäten zugesagt. Die neue LE-Förderperiode soll auf die Auswirkungen und die notwendige Anpassung der Wälder an den Klimawandel

ausgerichtet werden. Die Unterstützung bei Schäden durch den Klimawandel (Dürre, Stürme) soll insbesondere auch in Hinblick auf die Errichtungsnöwendigkeiten von Nasslagern weitergeführt werden.

Forcierung Holzverwendung

Je mehr Holz verwendet wird, desto besser ist die Grundlage für die Waldbesitzer auch Einkommen aus dem Wald erwirtschaften zu können. Alle Bereiche sind wichtig, vom eigentlichen Motor Holzbau über die Platten- und Zellstoffproduktion bis hin zur Energie. Deshalb ist es äußerst erfreulich, dass im Regierungsprogramm auch eine Forcierung des Holzbaus und ökologischer Baumaterialien niedergeschrieben wurde, insbesondere sollen Bundesgebäude (z. B. Schulen) verstärkt aus Holz errichtet werden. Welcher Baustoff ist ökologischer als Holz? Die Baunormen,

Bauordnungen und Förderinstrumente (z.B. Wohnbauförderung) sollen diesbezüglich angepasst werden. Ergänzend passt dazu eine Sanierungsoffensive – die Sanierungsrate soll in Richtung des Zielwertes von drei Prozent erhöht werden. Auch hier sollten wir mit Holz punkten können. Zusätzlich sollen bessere Rahmenbedingungen für die Entwicklung neuer Produkte aus biogenen Roh- und Reststoffen geschaffen werden - Klimaschutz durch Bioökonomie.

Chance Klimaschutz

Ergänzend zur Bioökonomie sollen statt Energieimporten die heimischen Ressourcen ausgebaut werden. In der Raumwärme ist das Ende von Erdöl und Kohle vorgezeichnet. Nah- und Fernwärme sollen forciert werden. Bis 2030 soll Strom zu 100 % aus erneuerbaren Energiequellen stammen – dazu soll Biomasse mit zusätzlich 1 Terrawattstunde

beitragen. Im Verkehr soll versucht werden möglichst rasch mit einem Diesel aus Holz punkten zu können.

Alle diese Maßnahmen im Regierungsprogramm sind eine Chance, um den Waldbesitzern aus der Krise zu helfen, weil die Holzverwendung gesteigert wird. Seit nunmehr drei Jahren belasten die negativen Folgen des Klimawandels die Forstwirtschaft extrem. Ein deutliches Überangebot an Holz, verursacht durch Borkenkäfer, Windwürfe und Schneedruckschäden beschert den Waldbesitzern hohe Einkommenseinbußen. Die Forstwirtschaft hat in den letzten drei Jahren einen Schaden von rund ½ Mrd. Euro erlitten (Schätzung LK Österreich). Heuer werden noch weitere hunderte Mio. Euro erwartet. Die Corona-Krise verschärft das Problem zusätzlich. Gerade jetzt ist es besonders wichtig, dass weiter daran gearbeitet wird, klimastabile Waldbestände zu schaffen und eine Ausbreitung des Borkenkäfers

verhindert wird, um die vielfältigen und wichtigen Waldwirkungen für die Gesellschaft zu erhalten.

Waldfonds mit 1 Milliarde gefordert

Die forstlichen Interessensvertretungen fordern daher von der Bundesregierung ein Maßnahmenpaket für die nächsten drei Jahre, um den Wäldern und Waldbesitzern in Österreich zu helfen (siehe Kasten). Auch Klimaschutz ist und bleibt ein zentrales Thema. Ist es doch für das Überleben der Waldbauern von großer Bedeutung und darf daher dem Corona-Virus nicht zum Opfer fallen. Oben genannte Maßnahmen, die im Regierungsprogramm verankert sind, würden eine rasche Belebung der Wirtschaft nach Corona mit sich bringen und gleichzeitig dem Klimaschutz dienen. Daher muss mit deren Umsetzung rasch begonnen werden.

Förderungen zum „Waldfonds“

Dotierung: 1 Mrd. Euro für 2020, 2021 und 2022

1. Sofortmaßnahme: Holz raus aus dem Wald - Borkenkäfer-Brutstätten entfernen

- Abgeltung der erhöhten Schadholz-Aufarbeitungskosten
- Forstschutzkosten und entsprechende Lagerung: Nass- und Trockenlagerung – auch Großlager an künftigen Standorten der Bioökonomie; Entrindung, Einsatz Storanet, etc.
- Abgeltung Schäden durch Qualitätsverminderung

2. Anreize für raschen Wiederaufbau des Waldes + Klimafitness:

- Wiederaufforstung + Pflege
- Anpassung Wälder an Klimawandel: Mischwuchsregulierungen und Erstdurchforstung
- steuerliche Entlastung für Betriebe mit Wald

3) Forschung

- Klimaforschung Wald

4) Holzverwendung als Klimaschutzmaßnahme forcieren

- Holzbau- und Sanierungsoffensive
- Bioökonomie und energetische Verwertung: Biomasse-Grundsatzgesetz verlängern, Erneuerbares Ausbaugesetz rasch finalisieren



Waldhygiene – *aktuell wie noch nie!*

In den letzten zwei Jahrzehnten haben die österreichischen WaldbesitzerInnen immer wieder unter Waldschäden durch Sturm, Schnee und Borkenkäfer gelitten. Betroffen sind dabei unterschiedliche Regionen und dies führte zu einem unterschiedlichen Fichtenrundholzpreis. Trotz dieser ökonomischen Belastungen sind die WaldbesitzerInnen aber zusätzlich dadurch gefordert, dass der Begriff Waldhygiene einen immer größeren Stellenwert bekommt.

DI KARL SCHUSTER, LK NÖ

Unter Waldhygiene werden alle Vorkehrungen verstanden, die zukünftige Schäden am Wald verhindern sollen. Als Synonym dafür wird auch der Begriff „Saubere Waldwirtschaft“ verwendet. Solche vorbeugende Maßnahmen können z. B. Durchforstungen sein, die die Vitalität und Stabilität erhöhen oder das rechtzeitige Aufarbeiten von Wind- und Schneebrüchen. Waldhygiene beginnt aber schon bei der richtigen Baum- und Herkunftswahl und beinhaltet auch den Schutz von Nützlingen (Vögel, Ameisen und Fledermäuse). Was sollte jetzt im Frühjahr für den Waldbesitzer, die Waldbesitzerin wichtig sein?

Rechtzeitige Aufarbeitung und Holzabfuhr

Im Februar dieses Jahres hat es wieder in vielen Teilen Österreichs größere und kleinere Windwürfe gegeben. Die großflächigen Windwürfe werden meist zügig

aufgearbeitet, Probleme schaffen sehr oft die kleineren Würfe oder Einzelwürfe, die entweder nicht erkannt oder oft auch vergessen werden. Zusätzlich spielt die ökonomische Komponente eine Rolle, wenn z. B. Gebiete nicht erreichbar sind wegen mangelnder Aufschließung. Können Einzelwürfe nicht aus dem Wald gebracht werden, so sollten sie auf jeden Fall bekämpfungstechnisch behandelt werden (Entrinden, mit Insektizid behandeln), weil sie sonst zu Ausgangspunkten von Borkenkäferentwicklungen werden. Einen guten Überblick bezüglich Einzelwürfe können auch Drohnenaufnahmen liefern, vor allem in Gebieten mit geringerer Aufschließung. Langfristig sollte überlegt werden, ob noch Aufschließungsprojekte für eine rechtzeitige Bringung im Betrieb notwendig sind.

Kontrolle von alten Käfernestern

Zwischen 15. Mai und 15. September sollte im Wald kein fängisches Material

liegen bzw. rasch aus dem Wald gebracht werden. Abgewipfelte Bäume und Bäume, die vom Wind angehoben wurden, aber nicht umfielen, sollten genauestens unter die Lupe genommen werden.

Genauer betrachten sollte man auch die Bäume um ehemalige Käferester, denn dort vermehren sich die Käfer sehr häufig, da sie nicht besonders gerne weit fliegen.

Befallenes Holz erkennt man leicht an feinen, meist braunen Bohrmehlhäufchen auf der Rinde bei liegendem Holz oder es sollte am Stammfuß nach Bohrmehl bei stehendem Holz gesucht werden. Bei befallenem Holz und bei Fangbäumen ist eine Kontrolle der Entwicklung der Brut wichtig. Nach dem vorsichtigem Abheben der Rinde mit einem Messer, erkennt man unter der Rinde Fraßspuren in Form von unregelmäßigen Gängen, die beim Buchdrucker (großer Fichtenborkenkäfer) meist längsförmig in Stammrichtung und beim Kupferstecher (Kleiner Fichtenborkenkäfer)

sternförmig sind. Buchdrucker haben bis zu drei, Kupferstecher bis zu sechs Gänge. Von diesen Gängen, wo der Mutterkäfer die Eier abgelegt hat, gehen die Larvengänge weg, die immer breiter werden und an deren Ende eine weiße Larve frisst oder aber ein hellbrauner Käfer sich befindet oder ein Loch nach außen ist; dann ist der Käfer bereits vollentwickelt ausgeflogen.

Verhacken oder als Energieholz

Am Boden liegende Wipfel dürfen nur dann im Bestand verbleiben, wenn sie zumindest mit der Motorsäge entastet und zerkleinert werden. Besser ist das Verhacken von diesem Material entweder in den Bestand hinein, wenn es einen hohen grünen Nadelanteil aufweist, oder auf einen Anhänger zur Energieholzverwendung. Problematisch ist die Entnahme von Grünmaterial in Bezug auf die Nährstoffversorgung des Waldes auf sehr seichtgründigen Böden.

Lagerung von Rundholz im Wald

Lagerung von vor allem Energieholz im Wald oder in Waldnähe kann für die Borkenkäferentwicklung sehr günstig sein. Es sollte ein Abstand von mindestens 500 Meter vorhanden sein oder ein Fallengürtel mit einem Abstand von 15 Meter von Falle zu Falle gemacht werden (mit z. B. Tipifallen oder Sternfallen).

Prügel- oder Tipifallen

Diese Fallen bestehen aus Wipfelstücken von Fichten aus Winternutzungen, die zu einem Zelt (daher Tipi) ähnlichem Gebilde zusammengebunden werden. Das Holz wird mit einem zugelassenen Insektizid begiftet und meist mit einem auf die jeweilige Käferart abgestimmten Lockstoff (Pheromon) bestückt. Die Käfer befallen das Holz und sterben beim Einbohrversuch ab. Der Lockstoff und die Begiftung müssen nach ca. fünf bis sieben Wochen erneuert werden. Es ist auch bei dieser Methode ein Abstand vom Bestand einzuhalten, da sonst mit noch stärkeren Schäden gerechnet werden muss. Diese Methode ist jedoch nur in sehr stark betroffenen Schadensgebieten zu empfehlen.

AUS für Alpha-Cypermethrin

Angelehnt an die Tipifallen wurde das Trinet® entwickelt und auch Storanet® zum Abdecken von Holzgantern. Beide Produkte enthalten den Wirkstoff Alpha-Cypermethrin, der ab 7. Februar 2020 aus der Registrierung genommen wurde. Dieser Wirkstoff ist auch im Produkt Fastac Forst. Die Abverkaufsfrist läuft noch bis 31. Juli 2020 und die Aufbrauchsfrist bis 31. Juli 2021. Danach dürfen diese Produkte nicht mehr verwendet werden. Gerade Storanet® hat sich als sehr praktikable und anwenderfreundliche Maßnahme zum Schutz von kleineren Holzmassen erwiesen, daher ist ein künftiges Verbot nicht nachvollziehbar.

Gefahr nicht nur bei Fichte unter 600 Metern

Große Gefahren ergeben sich vor allem für Fichten unter 600 Metern Seehöhe in Beständen, die durch Wind oder Schnee heuer oder im Vorjahr geschädigt wurden oder die ungepflegt sind. Die Beobachtungen sollten sich jedoch auch auf Fichtenbestände in höheren Lagen über 1.000 Meter richten.

Weiters müssen auch andere Baumarten kontrolliert werden wie die Lärche, die Kiefer, die Tanne und die Buche. Auch bei diesen Baumarten kann es zu Borkenkäfervermehrungen kommen. Nur rasches Handeln kann schwere Folgeschäden und Holzwertung verhindern.

Weniger Beschäftigte im Wald – weniger Waldhygiene

In vielen Betrieben gibt es immer weniger (oder gar keine) Waldarbeiter, manche haben auch keine Maschinen wie Krananhänger oder Traktoren mit Seilwinde mehr. Dadurch wird die Waldhygiene immer nachlässiger und die Gefahr von Schäden immer größer. Aber auch im Kleinwald ist die Motivation für die Waldarbeit durch die schlechten Holzpreise enden wollend, was sich auch auf eine mangelnde saubere Waldwirtschaft auswirkt. Diese Entwicklung ist sehr bedenklich, wenn wir in eine Zukunft blicken, die noch größere Herausforderungen in diesem Bereich bringen wird.



Die Förderung von Nützlingen trägt wesentlich zur Waldhygiene bei.



Die Entnahme von Grünbiomasse hat negative Effekte auf den Standort.



Die Bekämpfung von Borkenkäfern (mit z. B. Tipifallen) muss ab dem Frühjahr konsequent verfolgt werden.



Feinerschließung im befahrbaren Gelände

Beispiel für die eindeutige Markierung der Rückegasse an seitlichen Randbäumen.

Fotos (3): Franz Holzleitner, Christian Kanzian & Thomas Holzfeind

Rückegassen und Rückewege bilden ein zentrales und unverzichtbares Netzwerk im Wald und werden unter dem Begriff Feinerschließung zusammengefasst. Die Feinerschließung ist hinsichtlich der Anforderungen einem ständigen Wandel und Veränderungen unterworfen.

NEBEN dem Klimawandel und dessen Folgen, wie kürzere Frostperioden, zunehmende Starkregenereignisse oder Kalamitätsnutzungen, steigen auch die gesellschaftlichen Anforderungen. Vor allem in stadtnahen Bereichen nutzen viele Erholungssuchende das Netzwerk im Wald.

Funktionen & Aufgaben

Die Hauptaufgabe der Feinerschließung liegt in der Zugänglichkeit und Verbindung der einzelnen Waldflächen mit dem höherrangigen Forststraßennetz und sie ermöglicht eine reibungslose und nachhaltige Waldbewirtschaftung über die gesamte Umtriebszeit eines Bestandes. Sämtliche Eingriffe, einschließlich aller Holzerntemaßnahmen, sind bei fehlendem und technisch nicht einwandfrei angelegtem Feinerschließungsnetz gar nicht oder

nur eingeschränkt durchführbar. Eine flächige Befahrung ist in Folge der Erhaltung der Produktionskraft des Waldbodens und daher im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung zu vermeiden. Die Ausprägung und Gestaltung der Feinerschließung ist auch unweigerlich mit der Entwicklung der zur Verfügung stehenden Erntetechnologie verbunden. Bei der Anlage der Feinerschließung gilt es (1) die rechtlichen Rahmenbedingungen, (2) die Geländegegebenheiten und (3) die zur Verfügung stehende Holzernetechnologie zu beachten.

Einbindung der Rückegasse

Grundsätzlich empfiehlt es sich, die Rückegassen in der Falllinie anzulegen, da Traktoren und Forstmaschinen seitlich einen niedrigeren Kippwinkel aufweisen. Je nach Geländegegebenheit stellt die Einbindung in das

höherrangige Erschließungsnetz eine Herausforderung dar. Trotz hoher Bodenfreiheit, abgeschrägten Unterböden (Böschungswinkel) und sehr guten Steigfähigkeiten kann die fehlende Einbindung in bestehende Forststraßen gerade im steilen Gelände sehr schnell ein Problem darstellen. Hierbei können gerade die bestehenden Straßenböschungen für die vollmechanisierte Holzernete sehr schnell zum unüberbrückbaren Hindernis werden. Nicht zu vergessen ist auch die Lage des Holzpolters an der Forststraße.

Abstand der Rückegassen

Der Rückegassenabstand orientiert sich am eingesetzten Arbeitssystem und den Maschinen. In der vollmechanisierten Ernte (Harvester und Forwarder) geht man meist von der Kranreichweite eingesetzter Maschinen aus.



Beim Platzbedarf für die Erntemaschine ist auch auf ausreichend Abstand zum verbleibenden Bestand zu achten.

Die Reichweite und somit Eingriffsbreite des Harvesters gibt hier bei flächigem Eingriff einen möglichen Abstand der Rückegassen vor. Ein Großteil der am Markt angebotenen Erntemaschinen für die vollmechanisierte Holzernete hat im Schnitt eine Reichweite des Auslegers von 10 m. Daraus ergibt sich die aktuelle Empfehlung von 20 m als Rückegassenabstand. Wird dieser Abstand erhöht, so bedarf es zusätzlicher Manipulation im Zuge der Ernte oder der nicht erreichbare Bereich bleibt im Zuge von Durchforstungen unbehandelt. Bei seilgestützten Maschinen sollte man aufgrund der reduzierten Standsicherheit in steilerem Gelände die reduzierte seitliche Eingriffsbreite beachten. Hier kann aufgrund der Geländeneigung die technisch mögliche Gesamtreichweite der Maschine nicht mehr in vollem Umfang ausgeschöpft werden. Beim Einsatz von

Traktor-Krananhängern sollte die Rückegasse keine Querneigung aufweisen.

Breite von Rückegassen

Die Rückegassenbreite für die Befahrung mit Maschinen wird bereits beim Anlegen und Markieren oft unterschätzt. Hier gilt es, unbedingt den für Maschinen und Maschinen notwendigen Aktionsraum für eine reibungslose und pflegliche Arbeit sicherzustellen. Hierzu kommt man mit Hilfe von Herstellerangaben sehr schnell zu greifbaren Dimensionen. Schon in der mittleren Größenklasse von internationalen Herstellern sind Breiten für Harvester und Forwarder ab 2,7 m je nach Bereifung und Fahrwerk zu berücksichtigen. Mit steigender Kapazität der Zuladung, Anzahl an Achsen und breiterer Bereifung erhöht sich die Maschinenbreite aufgrund der notwendigen Standsicherheit auf bis zu knapp 3 m. Selbst ein Traktorkranhänger in der mittleren Gewichtsklasse weist bereits eine Breite von 2,6 m auf. Die angeführten Abmessungen beinhalten noch keine Sonderausrüstungen wie Bogiebänder oder gar verbreiterbare Rungenkörbe. Für die endgültige Breite ist auf Empfehlung der Literatur zusätzlich ein Puffer von mindestens 1 – 2 m hinzuzufügen. Dies entspricht bei einer Maschinenbreite von 2,9 m einer endgültigen Rückegassenbreite von mindestens 4 m. Bei einem Durchforstungseingriff bleiben dem Maschinenführer für das Manövrieren der Erntemaschine durch den Bestand damit nur mehr 50 – 60 cm links und rechts zu den angrenzenden, verbleibenden Bäumen.

Der Rückeweg

Im Gegensatz zur Rückegasse dient der Rückeweg für die Aufschließung der Waldparzellen quer zur Hangneigung und Befahrung durch bodengestützte Erntetechnik. Die Anlage von Rückewegen ist je nach Gelände auch mit Erdbewegungen verbunden. Rückewege haben permanenten Charakter. Im Zuge der Planung wird empfohlen, die zuständigen Behörden einzubinden, um abzuklären, ob die Anlage anmelde- oder bewilligungspflichtig nach dem Forstgesetz ist. Je nach Bundesland gibt es hier unterschiedliche Anlaufstellen für eine

fachliche Beratung.

Rückewege weisen keine zusätzliche Befestigung auf, werden mit Längsneigungen von mindestens 2 % und maximal 25 % und mit Fahrbahnbreiten von ca. 3,5 m errichtet. Sie sind nicht für den LKW-Verkehr ausgelegt und ausschließlich saisonal und witterungsbedingt befahrbar. Die Planung sollte eine entsprechende Wasserableitung, den Anschluss an das höherrangige Forststraßennetz, dessen Einbindung und die abgehenden Rückegassen miteinbeziehen. Wennmöglichkeiten am Ende und mögliche Holzlagerplätze sollten im Zuge der Errichtung unbedingt berücksichtigt werden.

Verwendete Literatur

Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald (2018): Das Gütezeichen ZÖFU. Holzernete – Holzrückung – Waldverjüngung – Waldpflege – Forstschutz.

Gruber, P.; Huber, Ch.; Kanzian, Ch.; Holzleitner, F.; Stampfer, K. (2019): Traktor-Krananhänger. FHP Kooperationsplattform Forst Holz Papier.

Nemestóthy, N.; Tartarotti, Ch.; Pfeiffer, G.; Stöcher, H. (2015): Harvester und Forwarder in der Holzernete. Planung, Organisation, Methodische Arbeit. FHP Kooperationsplattform Forst Holz Papier.

Nemestóthy, N. (2017): Holzernete im Schleppergelände. Arbeitsgestaltung 1 & Planung 2. FHP Kooperationsplattform Forst Holz Papier.

Sperrer, S. (2019): Holzernete im Schleppergelände. Organisation 3. FHP Kooperationsplattform Forst Holz Papier.

Waas, S. (2017): LWF-Merkblatt Nr. 38. Feinerschließung – Rückegassen und Rückewege. Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF).

Kontakt

Franz Holzleitner, Christian Kanzian & Thomas Holzfeind
Institut für Forsttechnik
Universität für Bodenkultur Wien



Dipl.-Ing. Martin HÖBARTH
Landwirtschaftskammer
Österreich
Leiter der Abteilung Forst-
und Holzwirtschaft, Energie

Holzmarkt Österreich

Die Corona-Pandemie belastet die globale Konjunktur massiv. Das tatsächliche Ausmaß des Wirtschaftsabschwunges wird auch in Österreich von der Dauer der Beschränkungen im Wirtschaftsleben abhängen.

Der Einbruch der Schnittholzexporte, insbesondere nach Italien trifft die österreichische Forst- und Holzwirtschaft enorm. Der Inlandsabsatz dürfte weit weniger betroffen sein, weil versucht wurde die Bauwirtschaft am Laufen zu halten. Einzelne, rein nach Italien orientierte Sägewerke haben ihre Produktion vorübergehend gänzlich eingestellt, größere Betriebe haben

ihren Einschnitt um 30 - 50 % reduziert. Daher ist nicht nur die Nachfrage nach österreichischem Nadelstägerundholz abrupt eingebrochen, sondern auch der Abtransport bereits erzeugten Rundholzes vorübergehend fast gänzlich zum Erliegen gekommen. Die Forstwirtschaft muss darauf mit einer raschen Drosselung des Einschlages reagieren. Dennoch steigen aufgrund der notwendigen Schadholzaufarbeitung die Waldlager weiter an. Der Holzabtransport wird sich in einigen Regionen bis in den Sommer hinein erstrecken. Alternativ werden daher vor allem von Waldverbänden in Kooperation mit der Industrie Nasslager aufgebaut. Aufgrund der anhaltenden Trockenheit ist zudem bereits ab Mitte Mai mit einem massenhaften Anstieg von Borkenkäfer befallenen Holz zu rechnen. Der Sägerundholzpreis ist in den vergangenen Wochen wieder gefallen und steht weiterhin unter Druck. Bei Neuverträgen agiert die Sägeindustrie in puncto Preisabschlüssen sehr zurückhaltend.

Am Ende der Laubholzsaison kann zusammenfassend gesagt werden, dass Eiche wieder die Top-Baumart war. Seit mehreren Jahren herrscht eine ungebrochen rege Nachfrage bei attraktiven Preisen vor. Alle anderen Laubholzarten waren nur in besten Qualitäten zu attraktiven Preisen gefragt.

Die Standorte der Papier-, Zellstoff- und Plattenindustrie sind sehr gut mit Nadelindustrierundholz bevorratet. Die Abnahme erfolgt streng kontingentiert zu unattraktiven Preisen. Der geringere Einschnitt der Säge und dementsprechend geringerer Anfall an Sägenebenprodukten lässt auf eine leichte Nachfragebelebung für Faserholz hoffen. Rotbuchenfaserholz ist zu teilweise reduzierten Preisen absetzbar.

Am Energieholzmarkt gibt es auch aufgrund des seit langem anhaltenden Faserholzüberangebotes keine Entlastung. Mengen außerhalb von Langfristverträgen können nicht abgesetzt werden, die Lagerkapazitäten sind erschöpft.



Josef ZIEGLER
Präsident
Bayerischer
Waldbesitzerverband e.V.

Holzmarkt Bayern/ Deutschland

Die internationale Wirtschaft wird in einer bisher nicht vorhandenen Weise vom Corona-Virus und dem damit verbundenen Shutdown beeinflusst.

Die Bauwirtschaft ist noch nicht so massiv betroffen wie andere Branchen, aber auch hier sinken die Zukunftsprognosen. Dennoch gehen Wirtschaftsexperten derzeit davon aus, dass das Baugewerbe auch in diesem Jahr ein leichtes Wachstum erwirtschaften kann.

Von den aktuellen Rahmenbedingungen wird auch die Holzwirtschaft negativ beeinflusst. Viele Unternehmen haben ihre

Produktion gekürzt. Insgesamt herrscht eine große Unsicherheit in der Branche, was erhebliche Auswirkungen auf den Waldbesitz hat. Neben erneuten Preisrücknahmen werden vielfach kaum längerfristige Abnahmevereinbarungen getroffen. Die Anfuhr in die Werke erfolgt oftmals nur zögerlich, so dass insbesondere in den Regionen, die von den diesjährigen Winterstürmen betroffen sind, es zu erhöhten Wald- und Zwischenlagern kommt. Aus Waldschutzgründen wurden in Südbayern erste Nasslager aktiviert.

Gleichzeitig hat aufgrund der warmen und trockenen Witterung der Käferflug frühzeitig eingesetzt. Von Frischholzeinschlägen wird derzeit dringend abgeraten. Auch geplante Pflegeeingriffe sollten nach Möglichkeit zurückgestellt werden.

Schäden aus den Stürmen sowie Käferbäume sind konsequent aufzuarbeiten und zwischenzulagern bzw. waldschutzwirksam zu behandeln. Im augenblicklich schwierigen Marktumfeld wird



Kleiner Arbersee (Bayern)

Foto: pixabay

es eine große Herausforderung für den Waldbesitz, den notwendigen Waldschutz umzusetzen.

Die Kommentare wurden im originalen Wortlaut übernommen.



Platte

Dr. Erfried TAURER
Sprecher der
Österreichischen
Plattenindustrie

Die Aussichten für die Wirtschaftsentwicklung in Österreich im heurigen Jahr sind die schlechtesten seit Ende des Zweiten Weltkrieges. Es ist zu befürchten, dass die Krise in der Industrie, auch wenn sich der gesellschaftliche Alltag langsam wieder normalisiert, ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat, was natürlich seinen Niederschlag auch in der Plattenindustrie findet. Die Rohstoffversorgung mit Spänen und vor allem mit Rundholz ist aktuell sehr gut, die Lager sind gefüllt. Auf den Märkten herrscht massive Unruhe, Möbelhäuser waren lange geschlossen, somit sind deren Lager voll. Das hat Auswirkungen auf die Absatzsituation und in weiterer Folge auch auf die Rohstoffnachfrage. Durch Wartungen und zunehmende Auslastungsschwierigkeiten ist die Aufnahme der vereinbarten Vertragsmenge für das zweite Quartal bereits ein Kraftakt; Mehrmengen sind nicht zu platzieren. Inländische Lieferanten werden bevorzugt, die Forstwirtschaft ist angehalten, möglichst frühzeitig gesicherte Mengen für

das dritte Quartal zu melden. Längerfristige seriöse Prognosen sind im Augenblick unmöglich, das zwingt zu einer Produktion auf Sicht. Ungeachtet dieser prekären Marktbedingungen nimmt die Plattenindustrie ihre Rolle als zuverlässiger Abnahmepartner für die Forstwirtschaft wahr.



Biomasse

ÖR Franz TITSCHENBACHER
Vorsitzender
Österreichischer Biomasse-
Verband

Ohne weiteren Ausbau der Anlagenkapazität im Strom- Wärme, Gas- und Kraftstoffbereich droht der Biomasseabsatz bis 2030 um mehr als 3 Millionen Festmeter einzubrechen. Der Grund für den reduzierten Brennstoffeinsatz sind immer wärmere Winter, die bessere Dämmung der Häuser und die Modernisierung des bestehenden Anlagenparks. Gemeinsam mit der Forstwirtschaft haben wir daher ein Sofortmaßnahmenpaket vorgelegt, das die Zwischenlagerung und Verwertung von mehreren Millionen Festmetern niederwertigem Schadholz ermöglichen würde. Mit dem

vorliegenden Paket könnte dem Einbruch beim Biomasse-Absatz gegengesteuert, mehr als 25.000 Arbeitsplätze in der Branche gesichert und die CO₂-Emissionen um 3 Mio. Tonnen gesenkt werden. Im Detail sieht das Paket den Erhalt der bestehenden Anlagen zur Strom- und Wärmeerzeugung, den Abbau der Warteschlange und den Ausbau der KWK-Anlagen auf Basis fester Biomasse auf 3 TWH vor. Im Wärmemarkt wird die rasche Umsetzung der Maßnahme „Raus aus dem Öl“ und die Aufstockung der Investitionsförderungen für Nahwärmanlagen und Prozesswärme gefordert. Erste Reallabore für die Erzeugung von Holzgas und Holzdiezel sollen rasch realisiert und Lagerkapazitäten für niederwertige Biomasse aufgebaut werden.



Säge

Mag. Herbert JÜBSTL
Vorsitzender der
Österreichischen
Sägeindustrie

Drastische Reduktion in unseren wichtigsten Exportmärkten führte bis zu 50 % Produktionskürzungen in nur wenigen Wochen

Nach Rekordrückgängen im März und April 2020, verspricht der Mai 2020 langsam wieder eine Verbesserung. Nach dem notwendig gewordenen schnellsten Anlieferungsstopp der Geschichte der 2. Republik, waren alle in der Holzbranche überrascht. Nach massiven Produktionsrücknahmen Ende März und den ganzen April hindurch, wurde in Österreich letztlich in diesem Zeitraum bis zu 50 % weniger produziert – Priorität hatte auch der Schutz unserer 1.000en MitarbeiterInnen.

Italien, Spanien und Frankreich machen rund 50 % unseres Exportmarktes aus. Dort ist ein geordneter Ablauf, wie vor der Corona-Krise noch nicht die Realität; dennoch die ersten positiven Signale sind gegeben. Der Baustellenstopp hat am heimischen Markt zu großer Verunsicherung geführt. Der deutsche Markt hatte bessere Nachfragewerte, da dort auch viele Baustellen geöffnet blieben. England befindet sich noch in einer wirtschaftlichen Schockstarre. Asien und Fernost laufen wieder langsam an und die USA muss die Wirtschaft im Wahlkampfjahr wieder rasch hochfahren.

Im Mai besteht wieder Hoffnung auf etwas verbesserte Nachfrage. Dennoch bleibt die Produktionsauslastung für deutlich längere Zeit hinter den Möglichkeiten und

bedingt zum Teil auch eine Verlängerung der Krisenmaßnahmen bis ins Q3 2020. Gerade auf weltweit gehemmten und entsprechend umkämpften Absatzmärkten wird die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Holzindustrie gefordert sein.

Die Holzindustrie weiß - trotz massiver Einschränkungen auf der Absatzseite - auch um akute Problemstellungen aufseiten der heimischen Forstwirtschaft. Die Holzindustrie ist sich Ihrer Verantwortung bewusst und nimmt im Mai wieder verstärkt Rundholz auf, auch um den Rückstau im heimischen Wald abzubauen. Die Sägeindustrie mit Ihren zahlreichen Weiterverarbeitungsbereichen benötigt weiter kontinuierlich Mengen Rohstoff und kann die ersten positiven Signale in der Krise an die Forstwirtschaft weitergeben. Viele Anstrengungen werden unternommen um insbesondere mit Fokus auf bewährte Stammlieferantenbeziehungen größtmögliche Rundholzmengen abzunehmen bzw. zu puffern. Konkrete Abnahmeerfordernisse sollten direkt an die jeweiligen Stammkunden kommuniziert werden.

Schulterschluss von Branche und Politik

In den vergangenen Wochen bemühten sich der Fachverband und Vertreter der Holzindustrie um eine stärkere



Foto: Waldverband Steiermark

Zusammenarbeit der Wertschöpfungskette in Zeiten von Corona und drohenden massiven Klimaschädigungen im Wald. In einem Manifest wurde hierzu ein nationaler Schulterschluss festgehalten und zeitgleich entsprechende Sofortmaßnahmen an die Politik gerichtet. Dazu zählen geeignete Rahmenbedingungen und Förderungen im Bereich Transport & Logistik, der Ausbau von Nasslager sowie ein Fonds zur Rettung des Waldes.



Slowenien – Forstwirtschaft „nach Plan“

Fotos (5): Dipl.-Ing. Marian Tomažej

Die Wertholzsubmission 2020: Auf einer Fläche von ca. 6 Hektar waren knapp 7.000 Festmeter Holz ausgestellt – eine „aufgelegte Partie“...

„Hodil po gozdu sem“ - so lautet der Titel eines bekannten Walzers von Slavko Avsenik. Im Lied wird ein morgendlicher Spaziergang durch den Wald besungen. „Wer deine Schönheit erkennt, wird dich auf ewig lieben“, so der Abschluss des Liedes. Mit einem Besuch beim Nachbarn Slowenien, wollen wir mehr über die Forstwirtschaft unseres Nachbarlandes erfahren.

WENN wir uns auf der romantischen Welle diese Liedes weiterbewegen, beginnt unser Spaziergang im Gebiet Kočevje, das sich südöstlich von Ljubljana/Laibach befindet. Die Waldausstattung in dieser Region beträgt vielerorts über 90 % und dort gibt es auch die größten Urwaldbestände in Mitteleuropa. Um den wertvollen Rohstoff Holz in diesem walddreichen Gebiet leichter zu nutzen, wurde im Jahr 1894 ein Sägewerk buchstäblich mitten im Wald erbaut. Für damalige Verhältnisse ein Großsägewerk, das mit Dampfkraft betrieben wurde und in welchem 250 Arbeiter einen Einschnitt von 40.000 Festmetern bewältigten. Die Holzlieferung in das Werk erfolgte über Schmalspurbahnen mit einer Gesamtlänge von ca. 35 Kilometern. Das Werk stellte 1932 den Betrieb ein.

In der Gegenwart angekommen, sind

Sägewerke in Slowenien eher Mangelware. Der Großteil des Holzes wird unbearbeitet ins Ausland transportiert. Die größten Abnehmer für Fichtenholz sind Sägewerke in Kärnten. Das Laubholz geht zu einem Großteil unbearbeitet nach Italien.

So könnte Slowenien, das von der Größe her dem Land Niederösterreich entspricht, doch einige Verarbeitungsbetriebe vertragen. Mit einer Bewaldung von 60,3 % zählt unser südlicher Nachbar nämlich, nach Schweden und Finnland, zu den walddreichsten Ländern Europas.

Dabei entfällt auf den Privatwald ein Anteil von 76 % mit einer durchschnittlichen Waldausstattung von 2,9 Hektar je Eigentümer. Beinahe zwei Drittel der Waldbesitzungen sind kleiner als 1 Hektar. Diese ohnehin schon kleinstrukturierte Forstwirtschaft wird aufgrund der gesetzlichen Regelungen bei der Erbfolge

noch weiter verkleinert und ist eine besondere Herausforderung für die Forstberatung. Im Durchschnitt betreut der einzelne Förster ein Gebiet von 3.000 Hektar. Vor allem bei dringenden Forstschutzmaßnahmen oder nach Kalamitäten verstreicht durch die aufwändige Suche nach den Waldbesitzern viel Zeit.

Bewirtschaftung nach Plan

Eine Besonderheit ist die flächendeckende Waldwirtschaftsplanung, die auf die Zeit der Monarchie zurückgeht. In dieser Zeit erfolgte auch die aufwändige Wiederbewaldung des Karstgebietes. Als die Küstenstädte wuchsen und der Schiffsbau florierte, wurden die Wälder im Karst stark übernutzt. Eine Reihe von schwerwiegenden Folgen, allen voran die Bodenerosion, wurden in Gang gesetzt. Die Wiederbewaldung stellte sich als

wahre Sisyphusarbeit heraus. Die Ausfälle waren enorm, die Kosten hoch und der Lerneffekt ein nachhaltiger. So wird heute noch im ganzen Land laut Plan gearbeitet. Der Bauer beantragt sämtliche Maßnahmen und gemeinsam mit dem Förster werden die Bäume ausgezeigt. Das passiert sowohl bei Durchforstungen als auch bei Endnutzungen. Selbst wenn Käferbäume geschlägert werden, werden die zu entnehmenden Bäume markiert und die Holzmasse im Plan festgehalten.

Der auf Grundlage der Waldwirtschaftsplanung errechnete jährliche Einschlag beträgt 4,9 Millionen Festmeter, von welchen 52 % auf Laubholz und 48 % auf Nadelholz entfallen.

Der tatsächliche Einschlag hinkte dem errechneten Hiebsatz lange Zeit weit hinterher. Er betrug im Jahr 1991 nur etwas mehr als 2 Millionen Festmeter. Seit damals ist dieser Wert aber stetig gestiegen und hat sich bis heute fast verdreifacht. Die Gründe dafür sind mehrere Sturmergebnisse und vor allem der durch Eisanhang bewirkte „Eisbruch“ im Jahr 2014. Der Borkenkäfer hat seit damals sehr stark zugelegt. So wurden 2019 knapp 6 Millionen Festmeter Holz, davon etwa die Hälfte Käferholz, geschlägert.

Baumartenvielfalt

Der Fichtenanteil liegt, wie der Anteil an Buche, bei rund einem Drittel.

Der Rest entfällt auf eine breite Palette von Laubhölzern, sowie in geringem Ausmaß auf Kiefer, Tanne und Lärche. Diese große Vielfalt spiegelt die seit 14 Jahren stattfindende Wertholzsubmission wider. Heuer fand man am Submissionsplatz 42 verschiedene Baumarten - in Summe eine Holzmenge von knapp 7.000 Festmetern. Immerhin stammten 20 der 42 Holzeinkäufer aus Slowenien, aber ein Großteil der gekauften Stämme landet vermutlich im Ausland. Auch die beiden heurigen Rekordstämme (beide über 29.000 € je Stamm), die von einem Deutschen und einem Italiener gekauft wurden, bleiben nicht in Slowenien.

In Anbetracht der riesigen Holzmenge bei der Submission sprach der Direktor des Zavod za gozdove von einem wahren Festival des Holzes und fügte hinzu: „Jene Baumarten, die von den Käufern am meisten gefragt sind, sind auch vom Wild heiß begehrt.“ Am Ende unseres Spaziergangs wären wir damit bei den auch für uns wohlbekannten Herausforderungen angelangt.

Kontakt

Dipl.-Ing. Marian Tomažej
LK Kärnten
Tel.: 0463/5850-1284
Fax: 0463/5850-91284
E-Mail: marian.tomazej@lk-kaernten.at



Der heurige Rekordstamm überholte den bisherigen "Platzhirschen" aus dem Kärntner Lavanttal.



Der sehr hohe Schädigungsgrad durch den Eisanhang in der Umgebung um Postojna hatte einen drastischen Anstieg des Käferholzes zur Folge.



Bei einer Exkursion der Landwirtschaftskammer Salzburg machten sich Bäuerinnen und Bauern selbst ein Bild von der Waldwirtschaft in Slowenien.



Auf der Pokljuka dominiert die Fichte. Gesamt ist auch die Buche stark vertreten.



Die Jagd im Wandel der Zeit

Foto: pnbaj

Gerade noch vor den am nächsten Tag beginnendem Lockdown angesichts der Corona – Krise fand die diesjährige Jägertagung in Aigen im Ennstal unter dem Titel: „Die Jagd im Wandel – globale Probleme und lokale Lösungen“ statt.

FRANZ MAYR-MELNHOF-SAURAU

Der einhellige Tenor aller Vortragenden lautete: Die Jagd ist vom gesellschaftlichen Wandel immer mitbetroffen und kann nicht stagnieren wie ein Relikt aus längst vergangener Zeit. Im Gegenteil: Angesichts der aktuellen Herausforderungen ist das Wissen und die Kompetenz der Jagd in Bezug auf die Wildlebensräume unverzichtbar.

Der Jäger als Naturraummanager

Gleich zu Beginn hat Roman Leitner, Präsident von Jagd Österreich ein-drucksvoll darauf hingewiesen, dass es aufgrund des schwindenden Lebensraumes eine Allianz aller primärer Landbewirtschaftler braucht, um Räume zu definieren, in denen Wildtiere ganzjährige Rückzugsräume finden – das ist und wird eine große Aufgabe für die Jägerschaft sein. Die Jagd muss sich aufgrund

ihrer Naturkompetenz als Naturraummanager viel mehr in den Vordergrund bringen.

Artenrückgang beim Niederwild

Dringende Betätigungsfelder zeigte auch Klaus Hackländer angesichts des besorgniserregenden Artenrückganges auf: Besonders im Bereich des Niederwildes, wo sich der zahlenmäßig schon geschwächte Bestand mit eingeschränktem Nahrungsangebot, schwindenden Lebensräumen und auch noch mit dem zunehmenden Druck der Beutegreifer auf den verbleibenden Flächen zurecht-kommen muß – auch hier ist die Jagd mit ihrer Kompetenz für Lebensräume gefordert.

Gleichzeitig muss es die Jagd besser schaffen, der Allgemeinheit ihr Tun, das gelebten Artenschutz bedeutet, in wenigen Sätzen zu erklären. Die Natur ist komplex, dafür muss die nichtjagende Gesellschaft sensibilisiert werden,

um nicht auf einfache Erklärungen hereinzufallen.

Herausforderung Klimawandel

Marc Olefs versuchte in seinem Vortrag dringenden Handlungsbedarf aufzuzeigen, ohne angesichts der großen Aufgaben in Resignation zu verfallen: Der Mensch, der zum Klimamacher geworden ist und dieser Erde schon einen ganz starken Stempel aufgedrückt hat, darf nicht resignieren und in die „Jetzt ist eh schon alles egal“-Stimmung verfallen. Es ist nie zu spät, jede Senkung der Emissionen macht einen Unterschied, denn das Ausmaß dieser Klimarisiken kann durch menschliches Handeln massiv reduziert werden.

Raumplanung und Wildlebensräume

Die Wirkung der Raumplanung auf unsere Wildlebensräume zeigte Gernot



Bild oben: Die Weidgerechtigkeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Jagdkultur. Foto: Poinsett
Bild unten: Landesjägermeister Franz Mayr-Melnhof-Saurau konnte ein interessiertes Publikum zur diesjährigen Jägertagung begrüßen.

Foto: Steir. Jägerschaft

Weidgerechtigkeit als Verpflichtung

Andere Aspekte beleuchtete Freydis Burgstaller-Gradenegger: Weidgerechtigkeit als Verpflichtung für die Jägerschaft, die immer vor dem Hintergrund des jeweiligen Zeitgeistes zu sehen ist. Gleichzeitig erschweren die Vielschichtigkeit und die Wandelbarkeit die Definition des Begriffes. Es stellt sich die Frage, ob der Begriff der Weidgerechtigkeit ausreichend verankert ist oder ob es hier mehr braucht.

Mikroräumplanung auf Revierebene

Einen Blick auf die Notwendigkeit eines Wandels im Handeln eröffnete Johann Bleimauer: Vor dem Hintergrund einer um die Wettbewerbsfähigkeit ringenden Landwirtschaft entstehen ausgereäumte Landschaften. Erhöhtes Verkehrsaufkommen stört die Wanderungen vieler Arten und führt zu Verlusten. Die Fragmentierung der Landschaft führt zur Verinselung von Populationen. Die verbleibenden Rest-Lebensräume stehen zusätzlich zu all den aufgezählten Faktoren unter Druck durch Prädation und Beunruhigung. Dem versucht er mit Mikroräumplanung auf Revierebene entgegenzuwirken. Neue Prioritätensetzung, die Konzentration auf Kern-Lebensraumzonen, in welchen die konsequente Raubwildbejagung und die Vermeidung von Beunruhigung als unverzichtbare Faktoren in einer Niederwildhege NEU stattfinden müssen.

Jagd und Infrastruktur

Bezirksjägermeister Hannes Fraiss beschäftigte sich mit der Beeinflussung der Wildlebensräume durch menschliche Infrastrukturprojekte wie Straßenbau und Schiene, Windkraft, Tourismus Schipprojekte und den Sommertourismus und den Störreaktionen der unterschiedlichen Wildarten. Besonders beleuchtete er die Auswirkungen der Windkraft auf Raufußhühner-Lebensräume, wo großteils fehlende Daten die wahren Auswirkungen verwässern.

Jagdliche Aus- und Weiterbildung

Die Notwendigkeit des Wandels im Bereich der Aus- und Weiterbildung der Jägerinnen und Jäger zeigte sich deutlich

im Vortrag des leider erkrankten Roman Bunyaj: Diese Kernaufgabe der Landesjagdverbände braucht eine Qualitätssicherung und eine zeitgemäße Aufbereitung. Attraktive Weiterbildungsveranstaltungen bringen Zeitgeist in die jagdliche Weiterbildung!

Jagd im gesellschaftlichen Wandel

Mit einer Entwicklung, die der gesellschaftliche Wandel mit sich gebracht hat beschäftigte sich Christine Fischer. Die Digital Age Gap ist dadurch bedingt, dass nur 15 % der Jägerinnen und Jäger als Digital Natives bezeichnet werden können, das heißt, von klein auf mit den modernen Medien vertraut sind. 85 % der Jägerschaft sind sogenannte Digital Immigrants sind. Dieser Umstand gibt einer kleinen Gruppe einen großen Einfluss auf die Darstellung der Jagd in den sozialen Netzwerken. Die ungebremste Flut von Erlegerfotos verstärkt ein völlig falsches Bild der Jagd; ein sensibler Umgang mit jagdlichen Inhalten im Netz ist dringend notwendig. Anhand der Initiative des DJV zeigte sie auf, wie vielschichtig diesem Problem begegnet werden muss und wie weit voraus auf diesem Weg NGO's bereits sind. Die Referentin ortete aber auch Chancen für die Jagd auf diesem Gebiet: Jagd richtig erzählt mit glaubwürdigen und bildgewaltigen Geschichten kann zeigen, dass wir Jäger hochaktuell sind in dem, was wir tun: Biodiversität, Naturschutz, Produktion eines hochwertigen Lebensmittels – all das gilt es gezielt in den Mittelpunkt zu rücken.

Zusammenfassung und Ausblick

Viele und vielschichtige Herausforderungen fordern von uns einen ständigen Wandel, ohne unsere Identität aufzugeben. Für eine enkelfitte Zukunft lohnt es sich, diesen Wandel voranzutreiben. Unsere Jagd, wie wir sie leben, ist nicht von gestern. Treiben wir den notwendigen Wandel voran, damit wir auch morgen noch das leben können, was uns Freude bereitet!

Ein Bericht über die Jägertagung 2020
von Landesjägermeister
Franz Mayr-Melnhof-Saurau



Richtiges Aufstellen der Absperrtafel „Befristetes forstliches Sperrgebiet“ – zum Schutz der Erholungssuchenden und der Waldbesitzer.

Wann haftet der Waldeigentümer?

Fotos (2): LK NO/Forstabteilung

Der Wald steht im Fokus von vielen unterschiedlichen Interessensgruppen. Erholungssuchende, Freizeitsportler, Jäger, aber vor allem die Bewirtschafteter und Eigentümer nutzen den Wald zu ihren Zwecken. Was passiert, wenn was passiert? Wann haftet der Waldeigentümer für Schäden, die an Menschen und Sachen entstanden sind?

MAG. THERES GRUBER, LK NÖ

Für die Haftungsfrage ist entscheidend, wo das Schadensereignis stattgefunden hat. Abseits von öffentlichen Straßen und Wegen hat jeder selbst auf alle ihm durch den Wald drohenden Gefahren zu achten.

Abseits von öffentlichen Straßen und Wegen

Den Waldeigentümer und dessen Leute trifft keine Pflicht zur Abwendung der Gefahr von Schäden, die abseits von öffentlichen Straßen und Wegen durch den Zustand des Waldes entstehen könnten. Das heißt, dass der Waldeigentümer nicht verpflichtet ist, morsche Bäume oder „Stolperfallen“ wie herumliegende Äste, Wurzeln, Steine etc. zu entfernen. Das Haftungsprivileg des § 176 Abs. 2 ForstG befreit den Waldeigentümer nicht nur von der Pflicht zur Abwehr solcher Schäden abseits von öffentlichen Straßen und Wegen, die sich im Wald ereignen, sondern

allgemein solcher Schäden, die durch den Zustand des Waldes entstehen könnten. Einen Waldeigentümer, dessen morscher Baum auf ein benachbartes Grundstück gestürzt ist, trifft nach Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofes (Geschäftszahl 9 Ob 7/18x, abrufbar unter <http://www.ris.bka.gv.at>) keine Haftung. Da der Schaden auf einem benachbarten Grundstück entstanden ist und nicht auf einer öffentlichen Straße oder einem öffentlichen Weg, war die Haftung des Waldeigentümers in diesem Fall auszuschließen. Selbstgeschaffene Gefahrenquellen wie eine Grube, ein Stacheldrahtzaun oder dergleichen sind jedoch sehr wohl zu entfernen oder entsprechend abzusichern.

Wegehalterhaftung

Auf Forststraßen trifft den Waldeigentümer und sonstige an der Waldbewirtschaftung mitwirkende Personen die Wegehalterhaftung des § 1319a ABGB. Für sonstige Wege im Wald haftet man als Wegehalter

nur dann, wenn sie der Waldeigentümer durch eine entsprechende Kennzeichnung der Benützung durch die Allgemeinheit ausdrücklich gewidmet hat. Für den Zustand von Wegen, die nicht der allgemeinen Benützung gewidmet sind, trifft den Waldeigentümer daher keine Verkehrssicherungspflicht und Haftung. Für von Wanderern ausgetretene sichtbare Trampelpfade im Wald haftet der Waldeigentümer daher nur, wenn er diese Pfade durch eine entsprechende Wegmarkierung in der Natur der Allgemeinheit zugänglich gemacht hat. Für nicht markierte Rückewege gilt ebenfalls diese Haftungsbefreiung.

Der Halter eines Weges haftet für Schäden, die durch den mangelhaften Zustand des Weges entstanden sind, sofern der mangelhafte Zustand durch den Halter oder einem seiner Leute grob fahrlässig oder vorsätzlich verschuldet wurde. Halter eines Weges ist derjenige, der sowohl die Kosten für die Erhaltung und Errichtung des Weges trägt, als auch die konkrete Verfügungsmacht über den Weg hat und

Erhaltungsmaßnahmen setzen kann. Eigentum alleine ist nicht ausschlaggebend. Ob ein Weg mangelhaft ist, richtet sich nach dem konkreten Widmungszweck des Weges. Eine Forststraße dient der Bringung und dem wirtschaftlichen Verkehr innerhalb des Waldes und muss daher für die verkehrssichere Befahrbarkeit durch Kraftfahrzeuge zum Zweck der forstlichen Bringung geeignet sein und eine angemessene Verkehrssicherheit für Fußgänger gewährleisten, die eine Forststraße rechtmäßig benutzen dürfen. Das bedeutet unter anderem, dass selbst wenn eine Forststraße zur Benützung für Mountainbiker freigegeben wurde, diese nicht dieselben Sicherheitsvoraussetzungen wie ein gewöhnlicher Radweg erfüllen muss.

Wird ein Schaden auf Wegen durch den Zustand des danebenliegenden Waldes verursacht, zum Beispiel durch das Umstürzen eines morschen Baums auf den Weg, so haften auch dafür der Waldeigentümer und sonstige an der Waldbewirtschaftung mitwirkende Personen. Allerdings keinesfalls strenger als der Wegehalter.

Keine Haftung bei unerlaubter Benützung

Tritt bei der unerlaubten Benützung eines Weges durch dessen mangelhaften Zustand ein Schaden ein und war dem Geschädigten das Verbot der Benützung entweder nach der Art des Weges oder durch entsprechende Verbotstafeln, zum Beispiel Fahrverbotstafeln, durch eine Abschränkung oder sonstige

Absperrung erkennbar, besteht keine Haftung des Waldeigentümers. Für die Erkennbarkeit einer unerlaubten Benützung kommt es darauf an, ob dem Benutzer der Straße ersichtlich ist, dass er die Straße unbefugt, insbesondere widmungswidrig nutzt. Dies ist für jeden Fall gesondert zu beurteilen. Der Oberste Gerichtshof hat in einer Entscheidung (Geschäftszahl 4 Ob 200/12h, abrufbar unter <http://www.ris.bka.gv.at>) beispielsweise entschieden, dass ein Mountainbiker nicht drauf vertrauen darf, dass die von ihm benutzte Forststraße ein öffentlicher Weg sei, wenn er auf die ihm unbekannte Forststraße unter Umgehung eines Schrankens, Benutzung eines Fußwegs und Schieben des Rades über eine Waldlichtung gelangt ist.

Arbeiten im Zuge der Waldbewirtschaftung

Wird im Zusammenhang mit Arbeiten im Zuge der Waldbewirtschaftung ein an diesen nicht beteiligter Mensch verletzt oder eine ihm gehörige Sache beschädigt, so haftet der Waldeigentümer oder eine sonstige an der Waldbewirtschaftung mitwirkende Person für den Ersatz des Schadens, sofern sie oder einer ihrer Leute den Schaden vorsätzlich oder grob fahrlässig verschuldet haben. Entsteht der Schaden auf einer gesperrten Fläche, so wird nur für Vorsatz gehaftet, weshalb eine gemäß Forstgesetz und Forstlicher Kennzeichnungsverordnung vorgenommene, ordnungsgemäße Kennzeichnung der gesperrten Flächen

besonders wichtig ist. Grob sorgfältig handelt man nach einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofes (Geschäftszahl 1 Ob 130/18a, abrufbar unter <http://www.ris.bka.gv.at>) beispielsweise dann, wenn man es bei Holzschlägerungsarbeiten unterlässt, auf einem markierten Wanderweg eine Warntafel aufzustellen, den Gefahrenbereich nicht zumindest durch einen Kontrollblick überwacht und auch den Warnruf unterlässt. Die Wanderin, die auf dem Weg unterwegs war und trotz lauter Sägegeräusche nicht stehenblieb, traf in diesem Fall keine Mitschuld dafür, dass sie vom fallenden Baumstamm schwer verletzt wurde.

Strafrechtliche Verantwortung

Abgesehen von der zivilrechtlichen Haftung als Wegehalter besteht auch noch eine strafrechtliche Verantwortung. Wird jemand verletzt, kommt es automatisch zu Ermittlungen wegen fahrlässiger Körperverletzung. Der Strafraum beträgt bis zu drei Monate Freiheitsstrafe oder eine Geldstrafe von bis zu 180 Tagessätzen. Die strafrechtliche Verantwortung kann durch Vertrag nicht auf andere übertragen werden. Strafrechtliche Folgen sind auch nicht versicherbar.

Eingeschränkte Haftung durch § 176 ForstG

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Haftungsbestimmung des § 176 Forstgesetz für den Waldeigentümer eine durchaus günstige Regelung darstellt, da die Haftung gegenüber den allgemeinen schadenersatzrechtlichen Bestimmungen eingeschränkt ist. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, dass Forststraßen in einem widmungsgemäßen Zustand erhalten werden und Waldsperrern, zum Beispiel im Zuge von Waldarbeiten, ordnungsgemäß gekennzeichnet sind. Bei Wanderwegen, Reitwegen, Mountainbikestrecken, Loipen und anderen für den Tourismus freigegebenen Wegen durch den Wald, sollten, wenn möglich, Vereinbarungen über die Wegehaltung und eine Haftungsübernahme durch den jeweiligen Begünstigten, zum Beispiel Gemeinden, getroffen werden.



Bundesspartenobfrau Tourismus, Petra Nocker-Schwarzenbacher.

Foto: wildbild

Tourismus, Wald und Holz

Aktuell haben Hoteliers und Gastwirte wie viele andere Betriebe und Menschen herausfordernde Zeiten zu bewältigen. Über das Thema Nachhaltigkeit, Wald, Holz und Tourismus gab die Bundesspartenobfrau Tourismus, Petra Nocker-Schwarzenbacher, Chefin des Hotel Brückenwirt in St. Johann im Pongau, dem Waldverband aktuell einen Einblick.

„EINATMEN – Ausatmen“, so lautet der Slogan der aktuellen Salzburg Land Tourismus Werbelinie. Nach dem Wasser rücken seit letztem Jahr Wald und Holz und seine Wirkungen auf den Gast in den Fokus der Touristikwerbung für Salzburg. „Nachhaltigkeit ist zwar stark strapaziert, letztendlich geht es aber darum, diese zu leben und als Prinzip im Tourismus zu verankern. Das fängt bei der Generationen übergreifenden Entscheidungskultur an, da gibt es viele Gemeinsamkeiten mit den Waldbauern. Wir als Familienbetriebe haben hier sehr ähnliche Grundsätze“, sieht

Nocker-Schwarzenbacher Verbindungen. Der Trend im Tourismus geht hin zu mehr Regionalität und Nachhaltigkeit. Das betrifft Lebensmittel und Speisen genauso wie Erlebnisse und das Umfeld im Hotel. Dass dabei Wald und Holz eine zentrale Rolle spielen, ist in einem Alpenland wie Österreich zwar selbstverständlich, aber nicht immer bewusst. „Regionalität zu leben, heißt für mich auch Wertschätzung für die Arbeit des anderen entgegenzubringen und seine Produkte zu verwenden. Ob das die Produkte der Landwirtschaft sind oder der heimische Roh- und Werkstoff Holz. Die

„Regionale Wirtschaftskreisläufe bringen Stabilität und Versorgungssicherheit auch in Krisenzeiten.“

Petra Nocker-Schwarzenbacher

heimelige Atmosphäre in unseren Gaststuben und Hotelzimmern mit Holz ist nicht zu übertreffen. Diese gelebte Nachhaltigkeit ist auch mittlerweile ein echter Buchungsgrund zu unseren Gunsten. Wir sind stolz darauf, dass der Gast in Österreich in unsere regionale Kultur und Geschmackswelt eintauchen kann. Die schwere Arbeit im Wald und die langen Produktionszeiträume faszinieren die Spartenobfrau, die gerne Wanderungen durch den Wald macht. „Was bei der Erholung im Wald aber vielen Gästen und auch mir auffällt, dass Kahlschläge diese Idylle durchaus stören können, da besteht eine hohe Sensibilität, mit der Natur auch achtsam umzugehen.“

Regionale Wirtschaft fördern

Generell sieht Nocker-Schwarzenbacher beim Tourismus und in der Forst- und Holzwirtschaft Potenzial in der Vermarktung der eigenen Vorzüge. „Die Corona-Krise führt vielen Menschen vor Augen, dass regionale Wirtschaftskreisläufe Sinn machen und in Krisenzeiten Stabilität und Versorgungssicherheit bringen. Auch in einer globalen Welt ist regionale Identität sehr wichtig, das sollten wir nach der Krise besser herausarbeiten und präsentieren.“



Georg Kanz beim Pflanzen eines Patenbaums.

Foto: Stephan Plieschnig

Pinwald – ein Klimaprojekt mit Sinn

Immer mehr Menschen sehnen sich zurück zu einem Leben im Einklang mit der Natur. Insbesondere Stadtbewohner fahren gerne am Wochenende aufs Land um die gute Luft und das Grün zu genießen. Georg Kanz, Forstwirt aus Kärnten, pflanzt jedes Jahr viele Bäume in seinem Wald in der Nähe von Diex.

SO kam er auch mit zahlreichen Wochenendbesuchern in Kontakt, die sich sehr für die Waldarbeit und die Bäume interessierten. Oft die Frage, ob es nicht möglich wäre, einen Baum zu kaufen, damit man ein kleines Stückchen Natur sein Eigen nennen kann.

So entstand die Idee zu Pinwald, einem Projekt welches Menschen ermöglicht, sich einen Baum aus zwölf verschiedenen Baumarten auszusuchen, und eine Patenschaft für diesen Baum zu übernehmen.

Pflanzung

Klar war, dass der zukünftige Patenwald auf bisherigen Nichtwaldflächen angelegt werden sollte. Ziel war und ist es aus alten, nicht mehr verwendeten Weide- und Wiesenflächen artenreiche Naturinseln zu schaffen, wo Bäume alt werden können und den vielen verschiedenen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum bieten. Zusätzlich werden Flächen in steilerer Lage durch den neuen Bewuchs vor Erosion und

Nährstoffaustragung geschützt.

An zwei Terminen im Jahr, einer im Frühling und einer im Herbst, werden die Bäume dann für die Paten in einem Pflanzverband von 5 x 5 Metern ge-



pflanzt, wobei nach Anmeldung auch eine Selbstpflanzung bzw. Mithilfe bei der Pflanzung möglich ist. Die zukünftige Flächengröße des Patenwaldes wird also rein durch die Anzahl an Paten bestimmt, da jeder Baum individuell für den Paten bestellt wird. Als Geschenk

erhalten die Baumpaten eine Urkunde mit Baumart und Baumnummer. Diese Nummer ist auch auf Pflöcken auf der Fläche verankert. Dadurch ist ein Auffinden seines Baums auf der Fläche möglich.

Baumarten bei Pinwald

Alle angebotenen Baumarten wurden schon an anderen Stellen des Hofes gepflanzt und haben ihre Eignung für die Höhenlage und anderen Standortsfaktoren bewiesen: Fichte, Weißtanne, Zirbe, Hainbuche, Lärche, Berg-Ahorn, Bergmammutbaum, Rot-Buche, Winterlinde, Vogelbeere, Europäische Eibe und Hängebirke.

Mehr als nur eine Idee

Schon früh war klar, dass Pinwald nur der Beginn eines neuen Gesamtkonzepts für den Hof werden soll.

In den nächsten Jahrzehnten soll aus dem gesamten Hof eine gesunde, extensiv genutzte Landschaft werden.

Die ersten Schritte dazu laufen bereits: Seit Jahren wird der zum Hof gehörende Wirtschaftswald von einer Fichtenmonokultur zu einem natürlichen Mischwald umgewandelt. Zu diesem Zweck werden jährlich hunderte Tannen, Buchen, Ahörner und andere Baumarten gepflanzt und gepflegt. Totholz darf, sofern der Käfer bereits ausgeflogen ist, stehen bleiben, eine Kraut- und Strauchschicht wird intensiv gefördert. Weiters sollen die Wiederherstellung von natürlichen Waldrändern, Magerwiesen und Feuchtgebieten forciert werden.

Pinwald hat das Ziel zum Weiterdenken anzuregen und Hofbesitzern eine Idee zu geben, neue Nischen für wirtschaftliche und trotzdem ökologisch wertvolle Einnahmemöglichkeiten zu finden.

Kontakt

www.pinwald.com
www.facebook.com/pinwald

www.pronaturshop.at
+43 (0) 7662 8371 20
ProNaturShop ROITHER
200 Stk. Markierstäbe
jetzt auch in BLAU
€ 125,00 inkl. Ust. €-146,45 AKTION



Kalamitätsklausel

Juristen der LK Österreich und der WKÖ haben festgestellt, dass zahlreiche „Kalamitätsklauseln“ in Schlussbriefen dem „unternehmerischen Wohlverhalten“ entgegenwirken. Ziel muss sein, dass derzeit existierende Kalamitätsklauseln aus den Schlussbriefen gestrichen werden. Sollte der Geschäftspartner auf einer Kalamitätsklausel beharren, ist die im Rahmen der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) beschlossene Version in die Verträge aufzunehmen. Die von FHP im Oktober 2019 beschlossene Kalamitätsklausel lautet:

„Im Falle einer Kalamität, die innerhalb der Vertragslaufzeit zu einer erheblichen Marktbeeinflussung in Österreich führt, kann zwischen den Vertragspartnern die weitere Vorgehensweise betreffend mengen- und zeitmäßiger Erfüllung des noch nicht produzierten Rundholzes der bestehenden Verträge vereinbart werden.“



Prozess Holznutzung - Ausformung

Die im Rahmen der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) erarbeiteten Österreichischen Holzhandelsusancen (ÖHU) sind Basis für jedes Holzgeschäft in Österreich. Der aktuelle Folder befasst sich speziell mit dem Thema der "Ausformung". Von der Notwendigkeit des Übermaßes, über die richtige Längenmessung sowie Ermittlung des Mittendurchmessers bis hin zu praktischen Ratschlägen für die Holzausformung. Der Folder gibt einen raschen Überblick über wichtige und wertbestimmende Eigenschaften, die der Waldbesitzer selbst beeinflussen kann. Online auf www.waldverband.at und bei den Waldverbänden.



60.000 Forstpflanzen konnten durch die PEFC Baumpflanzaktion in Kärnten, Niederösterreich (Waldviertel) und Salzburg aufgeforstet werden. Foto: PEFC Austria/Familie Hutter

Aufforstung trotz Corona-Krise

TROTZ Corona forcieren Österreichs WaldbesitzerInnen den Waldum- und aufbau. Sie pflanzen hohe Biodiversität mit zahlreichen Baumarten von Ahorn bis Zirbe für den klimafitten Wald der Zukunft. Heimische Waldflächen, die durch Windwürfe und Borkenkäfer-Kalamitäten geschädigt wurden, werden wieder bestückt.

PEFC Austria hat einige Familienbetriebe in Österreich unterstützt und bei der Wiederaufforstung begleitet. 60.000 Forstpflanzen wurden im Zuge der Wunschwald-Baumpflanzaktion in Kooperation mit BAUHAUS und LOGOCLIC

für den Wald der Zukunft in Niederösterreich, Salzburg und Kärnten dabei zur Verfügung gestellt.

Die Situation vor Ort ist neu. „Abstand halten!“ heißt es auch auf den Pflanzflächen. Dennoch lässt man sich den Spaß an der Arbeit, sichtlich nicht verderben.

Wir sagen Danke, an alle HeldInnen, die sich dieses Frühjahr trotz der Situation um dringend notwendige Wiederaufforstungs- und Waldhygienemaßnahmen gekümmert haben. Nachfolgende Generationen werden es euch danken! Das g'fällt dem Wald! Mehr Informationen zur Aktion unter www.pefc.at.

Terminverschiebung Österreichische Forsttagung

AUFGRUND der Corona-Restriktionen und den Aussagen der Bundesregierung, dass bis zum Sommer keine (Groß-)Veranstaltungen abgehalten werden dürfen, hat sich das Präsidium des Österreichischen Forstvereins in Abstimmung mit dem Kärntner Forstverein entschlossen, die Österreichische Forsttagung auf nächstes Jahr zu

verschieben. Die Österreichische Forsttagung soll auch 2021 unverändert am Veranstaltungsort Taggenbrunn in Kärnten abgehalten werden, das Tagungsthema soll unverändert bleiben.

Der genaue Termin wird in Abstimmung durch die Gremien im Herbst bekannt gegeben.



Holz ist der bedeutendste Rohstoff und erneuerbarer Energieträger in Europa. Foto: Foto Arthur

Schmiedtbauer: Fakten statt Ideologie

Immer mehr "Nichtwaldexperten" meinen zu wissen, was der Wald braucht, um der Klimaverschlechterung und dem Biodiversitätsverlust entgegenzuwirken.

Glücklicherweise haben wir mit MEP Schmiedtbauer eine starke Stimme in Brüssel für den Wald.

DI MARTIN HÖBARTH

Ein Brief von 17 Mitgliedern des EU-Parlaments an Frans Timmermans, geschäftsführender Vizepräsident der Europäischen Kommission und verantwortlich für den „Green Deal“, gab den Ausschlag für das vehemente Eingreifen von MEP Schmiedtbauer. Inhalt waren mehr als fragwürdige Forderungen den Wald betreffend, um der Klimaverschlechterung und dem Biodiversitätsverlust entgegenzuwirken. So werden z. B. konkrete, verpflichtende und ambitionierte Maßnahmen in Bezug auf Schutz und Wiederherstellung des europäischen Waldes gefordert, die durch eine Verschärfung der Naturschutzgesetze erreicht werden sollen. Auch werden strenge Regeln gefordert, um den Wald vor dem „Raubbau“ aufgrund energetischer Nutzung von Biomasse zu schützen. Kurz gesagt: „Käseglocke“ über den Wald und in Ruhe wachsen lassen!

Der Hauptgrund der Klimaverschlechterung und Rückgang der Biodiversität

– die ungehemmte Förderung und Verbrennung fossiler Rohstoffe – wird mit keinem einzigen Wort erwähnt.

Unterstützung für Schmiedtbauer

Da solche Inhalte nicht unwidersprochen im Raum stehen gelassen werden können, hat MEP Schmiedtbauer in einem Brief an Timmermans sowie an Frau Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen Stellung zu den absurden Forderungen genommen und wurde von 42 weiteren Abgeordneten unterstützt.

Fakten anstelle von Ideologien

Bereits zu Beginn wird in dem Schreiben klargestellt, dass Maßnahmen zum raschen Ausstieg aus dem fossilen Irrweg erforderlich sind. Die multifunktionale und nachhaltige Waldbewirtschaftung spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle und kann einen wesentlichen Beitrag zum Erreichen der EU Klima- und Energieziele leisten. Holz ist der



bedeutendste Rohstoff und erneuerbarer Energieträger in Europa. Diese Stärke muss weiter forciert und nicht durch ideologische Perspektiven geschwächt werden. Gesetzliche Bestimmungen auf nationaler, aber auch EU-Ebene, garantieren den Erhalt und den Schutz der Wälder und ihrer biologischen Vielfalt.

Klimafitte Wälder brauchen Bioökonomie

Die Wälder sind selbst Opfer des Klimawandels, was Sturmschäden und Borkenkäferkalamitäten auf erschreckende Weise zeigen. Wir müssen unsere Wälder durch aktive Waldbewirtschaftung klimafit machen bzw. halten. Aktuelle Entwicklungen lassen vermuten, dass es in den nächsten Jahrzehnten unweigerlich zu einem hohen Holzanfall kommen wird, der den Markt überlastet, wenn keine zusätzlichen Verarbeitungskapazitäten für die Bioökonomie aufgebaut werden. Infolge dessen wird die multifunktionale Waldbewirtschaftung aufgrund sinkender Holzpreise unerschwinglich und enormes Potenzial zur Substitution fossiler Rohstoffe würde in unseren Wäldern verrotten und ungenutzt bleiben.

Holzbauoffensive statt Hochrisikostategie

Den Wald zum bloßen Kohlenstoffspeicher zu degradieren und großflächig außer Nutzung stellen ist eine Hochrisikostategie, die zum Scheitern verurteilt ist. Weder kann dadurch der Biodiversitätsverlust gestoppt werden, noch der Wald sein volles Potenzial im Kampf gegen die Klimaverschlechterung ausspielen.

Europa braucht vielmehr eine Holzbauoffensive um Kohlenstoff in langlebigen Holzprodukten zu speichern und eine rasche Energiewende, auf Basis von Nebenprodukten aus der nachhaltigen Waldbewirtschaftung um fossile Energieträger ehestmöglich zu ersetzen. Die Wälder Europas können und werden erheblich zum Klimaschutz beitragen. Dafür braucht es eine gemeinsame faktenbasierte europäische Forststrategie und keine ideologisch motivierte Käseglocke.



Die hochkarätige Fachjury zum Burgenländischen Holzbaupreis 2020.

Foto: Simon Speigner

Der burgenländische Holzbau wird *prämiert*

Während einer zweitägigen Juryfahrt besichtigten die Juroren die eingereichten burgenländischen Holzbauten und bestimmten im Anschluss die Preisträger. Bei der Preisverleihung im November 2020 werden die Auszeichnungen und Anerkennungen öffentlich präsentiert.

IN der Endphase des „Holzbaupreis Burgenland 2020“ entscheiden die Juroren, welche burgenländischen Holzbauten am 5. November 2020 bei der Preisverleihung in Bad Tatzmannsdorf eine Trophäe erhalten werden. Der Holzbaupreis wurde von proHolz Netzwerk Burgenland, der Innung Holzbau und der Pannonischen Wald- und Holzplattform zum vierten Mal ausgeschrieben. Unter 76 Einreichungen werden in fünf Kategorien die jeweils besten Objekte gesucht. Die eingereichten Bauten müssen ihren Standort im Burgenland haben und überwiegend aus dem Werkstoff Holz gebaut sein. Die fünf Kategorien sind Wohnbau, öffentliche und touristische Bauten, gewerbliche und landwirtschaftliche Bauten, Weiterbau und Aufstockungen, Anbauten oder Sanierungen und Bauten außer Landes inklusive Sonderbauten. Die hochklassig besetzte Jury, bestehend aus dem Bundesinnungsmeister der Zimmerer KommR

Siegfried Fritz (Vorarlberg), Univ.-Prof. Tom Kaden (TU Graz), Architekt DI Simon Speigner (Salzburg) und Architekt DI Klaus-Jürgen Bauer (Burgenland), hat sich ihre Entscheidungen nicht leicht gemacht. In einem zweistufigen Verfahren wurden von den Juroren zunächst die Favoriten nominiert und anschließend alle nominierten Objekte besichtigt. In einer finalen Jurysitzung wurden die Auszeichnungen und Anerkennungen schließlich vergeben.

Preisverleihung am Donnerstag, den 5. November 2020

Die Preisverleihung des „Holzbaupreis Burgenland 2020“ wurde, auf Grund der Situation rund um die Corona-Krise, auf den 5. November 2020 verschoben und findet im Rahmen einer feierlichen Abendgala im Kultursaal des Reduce Hotel Vital in Bad Tatzmannsdorf statt. Die geladenen Gäste können sich auf

eine spannende Preisverleihung mit vielen interessanten Projekten freuen. Unter den 76 eingereichten Holzbau-Projekten werden in fünf Kategorien Auszeichnungen und Anerkennungen verliehen. Mit dem vierten Burgenländischen Holzbaupreis sollen Bauten, die den Werkstoff Holz materialgerecht, richtungsweisend und umweltverträglich einsetzen, gewürdigt werden. Den modernen Holzbau kennzeichnen ökologisches und nachhaltiges Bauen, verbunden mit modernster Technik und traditionellem Handwerk. Anliegen des Holzbaupreises sind Förderung und Wertschätzung moderner Holzarchitektur und verstärkte Nutzung des Rohstoffes Holz.

Bauen mit Holz und dabei das Klima schützen

Holz ist Österreichs bedeutendster Rohstoff und hat einiges an Potenzial. Holz wächst nach, mit Holz können endliche Ressourcen ersetzt werden und wer mit Holz baut schützt das Klima. Jede Sekunde wächst in Österreichs Wäldern 1 Kubikmeter Holz nach, am Tag ergibt das theoretisch 2.160 Häuser aus Holz. Genau genommen genügt weniger als ein Drittel des jährlichen Holzzuwachses in Österreich, um alle Hochbauten eines Jahres in Holz zu errichten. Grundlage dieser Berechnung ist das durchschnittliche gesamte Hochbauvolumen eines Jahres in Österreich. Dieses würde in Holz gebaut 5,8 Mio. Kubikmeter Holzbauprodukte erfordern, 18 Mio Kubikmeter Holzbauprodukte können theoretisch aus dem jährlich zuwachsenden Holz hergestellt werden (Quelle: proHolz Austria). Häuser aus Holz verlängern den Kohlenstoffspeicher aus dem Wald. Solange Holz stofflich genutzt wird und nicht verbrennt oder verrottet, bleibt das während des Wachstums der Bäume im Holz gebundene CO₂ unter Verschluss. Jeder Kubikmeter verbautes Holz erspart der Atmosphäre so langfristig eine Tonne CO₂. Ein durchschnittliches Einfamilienhaus aus Holz bindet rund 40 Tonnen CO₂. Während andere Rohstoffe, die zum Bauen benötigt werden, immer knapper werden, wächst Holz laufend nach. Man kann also sagen, dass Holz das Klima schützt, die Wirtschaft unterstützt und Ressourcen spart.



V. l. nach r.: Geschäftsführer OFM Dipl. Ing. Herbert Stummer, FW Herbert Gerencser, Sonja Friedl Bacc., Obmann Dipl.-Ing. Klaus Friedl, Ing. Elisabeth Haselwander, Ing. Arnold Sailer, Ing. Patrick Flasser, Ing. Thomas Posch.

Foto: Burgenländischer Waldverband

Der *Burgenländische Waldverband*

An dieser Stelle der Waldverband aktuell - Ausgabe, möchte sich der Burgenländische Waldverband bei den Mitgliedern und Partnern der Waldverbände in den Bundesländern vorstellen.

SEIT 45 Jahren gelten wir als verlässlicher Partner für die Burgenländischen Waldbesitzer, für forstliche Dienstleister aus der Region, sowie für die Abnehmer der Holzindustrie. Neueste Technik ermöglicht uns eine absolute Transparenz in der Abrechnung – für Waldbesitzer, Dienstleister und Industrie.

Umfassendes Service für den Kleinwaldbesitzer

Anfangs als Verein - Burgenländischer Waldverband 1975 gegründet, zählt der Waldverband gegenwärtig mehr als 5.000 Mitglieder. Die ursprüngliche Aufgabe war, die fachliche Unterstützung der Mitglieder bei deren Holzverkauf. Die Aufgabengebiete sind schon längst wesentlich breiter gefächert. Die gut ausgebildeten Förster des Waldverbandes sind kompetente Ansprechpartner in allen Belangen rund um das Thema Wald und Holz.

Unser Service reicht von der

Erstberatung – oftmals im Zuge einer gemeinsamen Waldbegehung vor Ort - bis hin zur Organisation der vereinbarten Durchforstungen oder der nötigen Pflegeeingriffe. Der Einsatz modernster Technologie unterstützt dabei die gesamte Holzlogistik und sorgt für die transparente und nachvollziehbare Geschäftsabwicklung bis hin zur Abrechnung des verkauften Holzes. Die Bündelung der Klein- und Kleinstmengen sichert somit auch den Kleinwaldbesitzern die notwendige Marktpräsenz und die damit verbundenen fairen Holzpreise.

Neue Gesellschaftsform

Im Jänner 2001 wurde das gesamte operative Geschäft auf neue Beine gestellt, und die Burgenländische Waldverband GmbH gegründet. Diese entwickelte sich im Laufe dieser knapp zwei Jahrzehnte zu einem fortschrittlichen, forstlichen Dienstleistungsunternehmen, das alle Aktivitäten im Bereich

der Wald-, Forst- und Holzwirtschaft abdeckt. Wir waren damit für die anderen österreichischen Landesverbände Vorreiter und Beispiel zugleich.

Der Vorstand des Waldverbandes, der alle vier Jahre aus dem Kreis der burgenländischen Waldbesitzer gewählt wird, betraut einen Geschäftsführer mit der Leitung der Geschäftstätigkeiten. Für die Betreuung der Mitglieder sind derzeit drei Förster, mit absolvierter Staatsprüfung, im Innen- und Außendienst, sowie eine Hilfskraft in der Verwaltung tätig. Neben den forstlichen Serviceleistungen im Wald sind wir stets bemüht unser Angebot an die Kundenwünsche anzupassen. Deshalb bietet der Waldverband jetzt auch Spezialfällungen und Baumabtragungen bei Bedarf an. Alle Dienstleistungen erstrecken sich auf das gesamte Bundesland Burgenland.

Der Waldverband hat sich mittlerweile als schlagkräftiger Partner für die Säge-, Papier- und Plattenindustrie etabliert.

Alle anfallenden Sortimente werden ihrer Bestimmung nach vermarktet, wobei das Holz der kurzen Wege eines unserer Grundprinzipien darstellt.

Wir setzen uns für gepflegte, klimafitte Waldbestände und regionale Wertschöpfung ein.

Waldbewirtschaftung der Zukunft

Durch die Verstärkung von extremen Wetterereignissen ist der Wald im Umbruch, und wird in seiner Stabilität und Vitalität immer stärker gefordert. Für diese zukünftigen Bewirtschaftungsmaßnahmen braucht es Fachwissen, das an eben diese neuen Baumarten angepasst ist.

Neben der Unterstützung bei der Waldbewirtschaftung erfüllen wir auch ganz wichtige interessenspolitische Aufgaben. In enger Abstimmung und in Zusammenarbeit mit der Burgenländischen Landwirtschaftskammer treten wir auf breiter Basis für eine flächendeckende Bewirtschaftung unseres Waldes und für die Verwendung des anfallenden Holzes in der Region ein. Damit betreiben wir gemeinsam aktiven Klimaschutz!



BM Gewessler überreichte das Umweltzeichen Österreichs an Geschäftsführer Sommerauer.



Firmenchef und Entwicklungsleiter Thilo Sommerauer mit dem neuen ECOS am 200 m² Messestand in Wels.

ECOS erreicht neue TÜV Süd Weltrekorde

www.sommerauer-energie.com

Er ist das „Beste Produkt des Jahres 2020“ (PlusX Award), wurde zur „Innovativsten Biomasse-Heizanlage des Jahres 2020“ ausgezeichnet (PlusX Award), erhielt als erstes Produkt überhaupt ganze „7 Gütesiegel beim PlusX Award“, bekam das „Umweltzeichen Österreichs 2020“ durch Bundesministerin Leonore Gewessler höchstpersönlich, und ist für den größten Umweltpreis der Welt, den „Energy Globe Award 2020“ nominiert! Mit der Energieeffizienzklasse A+++ steht er an der Spitze: Der neue ECOS von Sommerauer.

DAS Familienunternehmen Sommerauer aus St. Pantaleon in Oberösterreich präsentierte auf der Energiesparmesse in Wels eine spannende technologische Weltpremiere: Der neue ECOS aus dem Hause Sommerauer ist ein reiner Hybrid-Biomassekessel, der ohne mechanischen Umbau sowohl Pellets als auch Hackgut mit weltweit höchster Energieeffizienz und niedrigsten Emissionen, heizen kann. Bei 70 kW mit konventioneller Nennlast (Brennstoff Pellets) konnte Sommerauer mit einer TÜV Süd-Kesselprüfung einen Wirkungsgrad von 98 % erreichen. Ein internationales Markt-recherche-Gutachten des TÜV Süd in Kombination mit dem TÜV Süd-Kesselprüfbericht

belegen den Weltrekord des ECOS. In gleicher Konstellation, mit konventioneller Nennlast und dem Brennstoff Pellets erreichte der ECOS in TÜV Süd-Kesselprüfungen bei 100 kW und 120 kW einen Wirkungsgrad-Weltrekord mit je 97,5 %.

Extrem erweiterbare ECOS-Technologie

Das besondere Extraplus des neuen ECOS ist seine flexible und effiziente Erweiterbarkeit. Optional lassen sich eine vollintegrierte Rücklaufanhebung, ein vollintegrierter E-Filter, ein raumluftunabhängiger Luftanschluss, ein innovativer und sehr kompakter

Rauchgaskondensator (bis 110 % Wirkungsgrad) und eine Wettervorhersage-Heiztechnologie ECO+ anbieten.

Höchster Benutzer-Bedienkomfort

Mit 20 spektakulären Innovationen (u.a. modernste Rauchgasrezirkulation), Smartphone-Technologie-Bedienoberfläche BIONIC, dem höchsten Bedienkomfort durch eine Sommerauer-App mit 1:1 Vollzugriff auf die Heizanlage, dem Software-Inbetriebnahmeassistent WIZARD, der innovativen Regelung ECO-Smarttronic (u.a. mit Smart Home-Anbindung) und Sprachsteuerung lässt der ECOS keine Wünsche mehr offen.

Starker Messeauftritt von Sommerauer mit dem ECOS

Der neue Wirkungsgrad-Weltmeister ECOS begeisterte die Messebesucher, wie Heizungsbauer, Installateure, Kunden und privaten Interessenten.



Beste Biomasse-Heizanlage 2020



Weltweit erstmals 7 Gütesiegel



Nominierung Energy Globe Award 2020



Sonderauszeichnung für den ECOS 2020



Waldverbände in Österreich

„Mehr als 70.000 Waldbesitzer vertrauen uns, denn...“

Gemeinsam stehen wir für:

- Aktive Waldbewirtschaftung zur Sicherung des Einkommens
- Nachhaltige Nutzung des vorhandenen Potenzials
- Eigenverantwortung der Mitglieder

Unsere Mitglieder profitieren durch:

Professionelle Waldbetreuung

Von individuellen Einzelmaßnahmen bis zu ganzheitlichen Bewirtschaftungskonzepten.

Organisation und Durchführung der Holzerte

„One-Stop-Shop“ – Ein Ansprechpartner von der Beratung bis zur Holzvermarktung.

Optimale Holzvermarktung

Transparente und besicherte Abwicklung beim Holzverkauf schafft Vertrauen.

Ihre kompetenten Ansprechpartner:

Ihre kompetenten Ansprechpartner finden Sie bei Ihren Landesverbänden in den Bundesländern oder unter www.waldverband.at/de/landesverbaende/.



Forstmulchen	Roden	Fräs-Setzflug	Fäll- & Sammelzange
<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitstiefe bis 10 cm • steile Flächen bis 45° möglich • zerkleinern von Baumstäcken & Ästen 	<ul style="list-style-type: none"> • zerkleinern von Baumstäcken • Durchmischung des Bodens • Arbeitstiefe bis 30 cm 	<ul style="list-style-type: none"> • für die gängigsten Pflanzenarten/-größen • hohe Leistung (bis 4.000 Pflanzen täglich) • Mit GPS-Lenkensystem 	<ul style="list-style-type: none"> • effizientes Fällwerkzeug • für Bäume (bis 45 cm) und Buschwerk • ideal für den Wald und neben der Straße
<p>STEINWENDNER Steinwendner Agrar-Service GmbH 4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5 +43 (0)7242/51295, office@steinwendner.at</p> <p>Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft www.steinwendner.at</p>			

LU|HEMETSBERGER GmbH

+43 (0) 664 40 18 195
office@lu-hemetsberger.at
www.lu-hemetsberger.at

DER WEG IST DAS ZIEL: WEGEBAU WEGESANIERUNG

Waldverbandaktuell

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

Anzeigenschluss für die Ausgabe 3/2020 ist der **15. Juni 2020**

Mit einer Einschaltung im „Waldverband aktuell“ erreichen Sie auf einfache Art und Weise rund 72.000 engagierte österreichische Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. „Waldverband aktuell“ bietet namhaften und mit der Forstwirtschaft eng in Kontakt stehenden Firmen Platz für Einschaltungen. Diese können in dem österreichweit erscheinenden Bundesteil oder aber in einem je nach Bundesland speziell gestalteten Landesteil erscheinen.

Kontakt:
Waldverband Österreich
Schaufelgasse 6, 1015 Wien
Tel.: 01/53441-8596
E-Mail: m.woehrle@lk-oe.at



DER FRÜHLING HÄLT SEINEN EINZUG – DIE IDEALE PFLANZZEIT FÜR IHRE FRÜHJAHRSAUFFORSTUNG!

Bestellen Sie Ihre Forstpflanzen über unseren Online-Shop!
Mehr dazu finden Sie unter www.bfz-gruenbach.at

Jetzt Forstpflanzen bestellen!

Wir bieten:

- Alle Forstpflanzen für Ihre Aufforstung im Wald
- Containerpflanzen bei Fichte und Lärche
- Christbaumpflanzen verschiedener Herkünfte
- Sträucher und Landschaftsgehölze

Unsere Vorteile:

- Herkunftssicherheit für Ihr Wuchsgebiet und Höhenlage
- Garantiert frisch (keine Einschlagware)
- Österreichische Qualitätsforstpflanzen

Bestell- und Beratungsmöglichkeiten bieten Ihnen die Mitarbeiter direkt in unseren Forstgärten.

Wir sind unter folgenden Telefonnummern erreichbar:

Helbetschlag bei Freistadt, Tel.: 07942/73407

Mühldorf bei Feldkirchen, Tel.: 07233/6533

Frankenmarkt, Tel.: 07684/8850

Forstgarten Hagenberg bei Mistelbach (NÖ), Tel.: 0664/1224789

BFZ - BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT

Helbetschlag 30 • 4264 Grünbach • Tel. 07942/73407 • Fax 07942/73407-4 • office@bfz-gruenbach.at

www.bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Mitte Juli 2020*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79, 8052 Graz